

spotsZ

12
06

Kunst.Kultur.Szene.Linz



GROSSE ORIENT
tägl. 10-18 Uhr über 1500 \$
6. 10-17 Uhr

Offener Brief von Initiativen und AktivistInnen der Freien Szene Linz an den Kulturreferenten der Stadt Linz

Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister, sehr geehrter Herr Stadtrat, sehr geehrter Herr Kulturreferent Dr. Watzl!

Die Situation in der Linzer Freien Szene ist höchst prekär. Anlässlich der anstehenden Subventionsverhandlungen zu den "Drei-Jahres-Verträgen", aber auch im Hinblick auf das Kulturhauptstadtjahr 2009, sehen sich Initiativen, KünstlerInnen und KulturarbeiterInnen der Freien Szene dazu gedrängt, sich mittels eines offenen Briefes an Sie zu wenden.

Als Kulturreferent bekennen Sie sich im Kulturentwicklungsplan der Stadt Linz medienwirksam zu einer pluralistischen Freien Szene. Auch in der Bewerbung für das Kulturhauptstadtjahr 2009 schmücken Sie sich und die Stadt Linz mit den vielfältigen Qualitäten der Freien Szene in Linz.

Ihre politische Praxis gegenüber der Freien Szene gestaltet sich aber widersprüchlich dazu: Die Freie Szene leidet nach wie vor unter grundlegenden strukturellen Mängeln. Diese äußern sich unter anderem in fehlendem Raum (Proberäume, Büros, Ateliers, Werkstätten, Präsentationsflächen, ...), fehlender finanzieller Absicherung für freie Initiativen und AktivistInnen und mangelnder öffentlicher und politischer Anerkennung. Dies liegt mitunter in Ihrer Verantwortung als Kulturreferent.

Während in öffentliche Repräsentationsbauten stark investiert wird (REC-Ausbau, Schlossmuseum, Nordico, Musiktheater ...), kämpfen viele der Initiativen und AktivistInnen um Minimalbeträge und ihre Existenz. Dies liegt insbesondere in Ihrer Verantwortung als Kulturreferent.

Die gesamte Situation verschärft sich zusätzlich durch höchst prekäre Beschäftigungsverhältnisse, die eindeutig auf den fehlenden Willen zur Basisfinanzierung zurückzuführen sind. Zahlreiche AktivistInnen der Freien Szene sind gezwungen unter der Armutsgrenze zu leben. Arbeitsbedingungen, Arbeitszeiten und Bezahlung der KulturarbeiterInnen stehen im extremen Ungleichgewicht zueinander. Auch hier können Sie sich einer Verantwortung nicht entziehen.

Wir fordern daher:

- Die bewußte Anerkennung der Freien Szene und ihrer Rolle für die Stadt Linz -- nicht nur am Papier!
- Die langfristige und nachhaltige Struktursicherung der Freien Szene jetzt sofort, im Jahr 2009 und darüber hinaus!
- Mittelfristige Förderverträge in ausreichender Höhe für alle kontinuierlich arbeitenden Initiativen, KünstlerInnen und KulturarbeiterInnen!
- Klare Festschreibung und Handhabung, dass Summen in mittelfristigen Förderverträgen als Mindestsummen und nicht als feststehende Höchstsummen anzusehen sind!
- Transparente und nachvollziehbare Subventionsentscheidungen!
- Die Öffnung von bestehenden Räumen und die Schaffung neuer Räume für lokale KünstlerInnen und KulturarbeiterInnen!
- Humane Arbeitsbedingungen und angemessene Bezahlung für KulturarbeiterInnen gemäß ihrer Qualifikation und Arbeitszeiten!

Linz, 23.11.2006

EDITORIAL

Aus gegebenem Anlass verzichten wir in dieser Ausgabe auf ein ausführliches Editorial und widmen diesen Platz sowie das Titelbild einem offenen Brief, der von Initiativen und AktivistInnen der freien Szene formuliert wurde. (*siehe links*)

Wir konnten uns wieder über einige Reaktionen von LeserInnen sehr freuen und bedanken uns besonders für den Blogbeitrag von Fadi Dorninger, zu lesen unter www.servus.at/fadi/blog/archives/2006/11/entry_94.html

Die nächste Ausgabe von **spotsZ** wird in einer schmäleren Variante und etwas später als gewohnt – ab 5. Jänner – an den gewohnten Stellen aufliegen.

Wir wünschen allen LeserInnen eine erholsame Zeit vor und um den Jahreswechsel!

Das **spotsZ** Redaktionsteam

1848 erstmals in den Linzer Bauakten als Dalmatiner Weinstube erwähnt, 1918 in Wachauer Weinstube umbenannt, ist das **La Bohème** heute ein alteingesessenes Wirtshaus für Junge und Junggebliebene mit angeschlossener Galerie für Linzer & Österreichische KünstlerInnen und regelmäßigem Veranstaltungs- und Ausstellungsbetrieb.

Blues, Jazz, Klassik, Musik der 60iger und 70iger, laufend Sessions, Instrumente im Lokal.

Lesungen, Kleinkunst.

Du findest im **La Bohème** unter anderem ein Angebot an österreichischen & internationalen Spitzenweinen und an pikanten Imbissen für den kleinen Hunger zwischendurch.



La Bohème

Domgasse 2, 4020 Linz
Tel: 0732 77 46 18

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 15:00 - 02:00
Sa & Ft 17:00 - 02:00
Sonntags nie

Du hast im **La Bohème** Platz für deine Feste, Feten, Parties und auch für Buffets. Bei Lust und Laune kannst du auch selbst für deine FreundInnen in unserer Küche kochen.

Info im Lokal.

Gerhard Aigner 0664 19 21 326
Florian Wöss 0664 37 69 811
email: laboheme@gmx.com

Für Feste Reservierungen erbeten.



Adventkalender basteln mit **spotsZ**: Für die UnterzeichnerInnen des offenen Briefes – die am Titel genannten Kunst- und Kulturvereine – gehen vielleicht bald keine Fensterl mehr auf, aus Geldmangel!

INHALT

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:

Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer

Postadresse: Pfeifferstr. 4, A-4040 Linz
Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

Veranstaltungskalender: Sabine Funk – spotsz_termine@servus.at
Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Margit Greinöcker, Gottfried Gusenbauer, Philip Hautmann, Martin K. Menzinger, Petra Moser, Gerald Rossbacher, Wolfgang Schmutz, Richard Steger, Alex Stelzer, Sabine Stuller, Reinhard Winkler.

Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.
Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.

Cover: xxx

Grafik: Elisabeth Schedlberger

Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: *spotsZ* wird von der Redaktion vertrieben.

spotsZ: 2 Euro

Erscheinungsweise: monatlich

Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... *spotsZ* liegt an folgenden Orten ständig auf: Gelbes Krokodil/ Movimento, Stern/Citykino, Strom/STWST, Druzba/KAPU, Aquarium, Cafe Meier, Buchhandlung Alex; außerdem ist *spotsZ* in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten, Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen, Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.

ARCHITEKTUR

Kennst du schon die neue Ausstellung ... 4

SCHEITERN

Scheitern ist keine Kunst nicht! 6

Scheitern ist mehrdeutig 8

„klaus kinski ißt helmut berger“ 10

LITERATUR

Berliner Lesebühnenphänomene 10

Edition Linz 16

FILM

Verdichtungen an Rändern und mittendrin 15

THEATER

Klumpfuß, Schwellfuß oder das Blut der Wassermelone 17

MUSIK

Verwüstung und Wut oder doch Glück? 18

COMIC

Fernandas fabulous life: Die neue Freundin 19

ÖFFENTLICHER RAUM

Über Nacht ausgeräumt 20

TIPPS

Veranstaltungstipps 11, 14

Veranstaltungskalender 12

Radiotipps 22

Buchtipps 23

Ausschreibungen 22

SONSTIGES

Stimmungsbild 2009 7

Fruchtgenuss 23

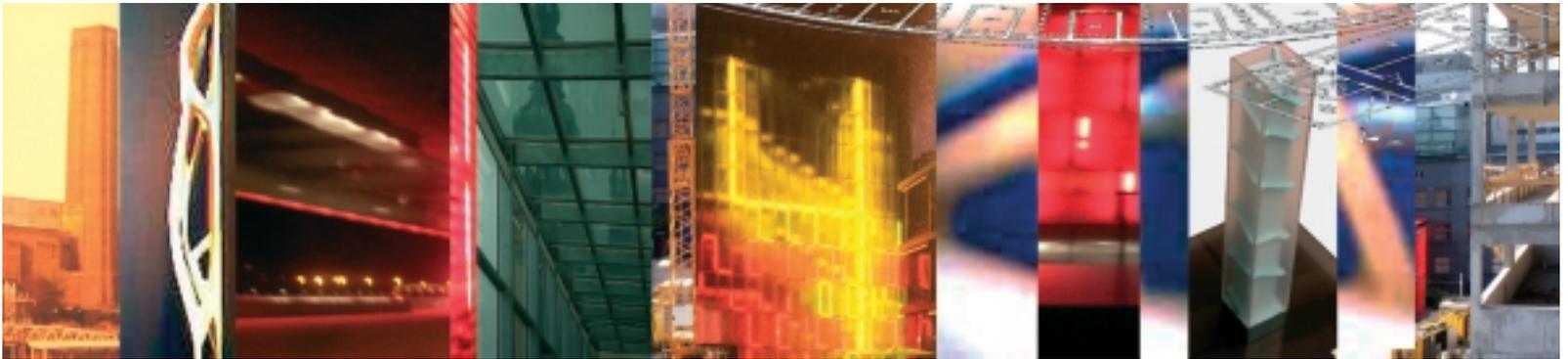


spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimpULS 2004 und vom Land Oberösterreich durch den KUPF Innovationstopf 2005

„Museen scheinen die Aufgabe von Wahrzeichen übernommen zu haben, die früher Kathedralen zukam ...“ das sind die einleitenden Worte für die aktuelle Ausstellung im Kunstmuseum Lentos „Museen im 21. Jahrhundert, Ideen – Projekte – Bauten“. Museen verleihen einer Stadt Höhe und Leuchtkraft, prägen das äußere Erscheinungsbild und geben wunderbare Fotomotive ab. Manchmal wissen wir aber kaum, was sich hinter der Fassade verbirgt. Margit Greinöcker im Interview mit Stella Rollig und Rainer Schrammel.

KENNST DU SCHON DIE NEUE AUSSTELLUNG ...

Text und Bild **Margit Greinöcker**



Die Ausstellung zeigt 27 architektonisch außergewöhnliche Museumsbauten aus 4 Kontinenten. Braucht Kunst ein außergewöhnliches Haus?

Stella Rollig (Leiterin des Kunstmuseum Lentos): Ich glaube schon, dass Kunst ein außergewöhnliches Haus braucht, denn gewöhnliche Häuser bedeuten leider sehr oft schlechte Architektur. Außergewöhnlich bedeutet nicht unbedingt, dass ein Haus für sich spektakulär sein muss, sondern, dass das Haus bestmöglich zur Präsentation von Kunst geeignet sein soll. Da gibt es nun verschiedene Faktoren, die man dabei berücksichtigen muss – Raumhöhen, Eingangssituation, Lichtverhältnisse und vieles andere mehr.

Die meisten in dieser Ausstellung gezeigten Museen würde ich optisch schon als spektakulär bezeichnen. Ist Kunst nicht Kunst genug?

Oja. Darum meine ich ja, die Architektur braucht nicht spektakulär für sich selbst zu werben. Die Kunst ist durchaus genug. Kunst kann überall stattfinden, nicht nur in Museen und Ausstellungshäusern. Wenn man eigene Häuser für die Kunst baut, dann sollten sie an erster Stelle wirklich dafür geeignet sein, Kunst zu präsentieren. Aufsehen erregende Museumsarchitektur kann aber Personen anziehen, die sich dann auch mit dem Inhalt, mit der Kunst beschäftigen und das sonst vielleicht nicht getan hätten. Oft funktioniert das nur kurzfristig, das ist sehr schade. Das heißt, wenn man einmal das Museum, die Architektur gesehen hat, dann geht man nicht mehr hin. Es gibt aber auch Beispiele wie das Guggenheim Museum in Bilbao, das ein ästhetisch herausfordernder Bau ist, wo es gelungen ist, ihn als Anziehungspunkt so zu etablieren, dass Leute immer wieder hingehen – um den Bau zu erleben und sich mit der Kunst darin auseinander zu setzen.

Woran liegt es, dass Museen oft eher Touristenattraktionen sind? Es ist selbstverständlich, innerhalb einer Städtereise Museen aufzusuchen, während ein Großteil der BewohnerInnen einer Stadt ihre Museen weniger oft besuchen.

Das ist eine interessante Frage. Es gibt das Phänomen, dass immer weniger Leute Kunst als etwas in ihrem Leben begreifen, mit dem man sich dauerhaft auseinandersetzt. Denken wir an ein Buch wie „Die alten Meister“ von Thomas Bernhard, das handelt vom Herrn Reger, der an jedem 2. Tag der Woche ins Kunsthistorische Museum geht. Es hat solche Leute gegeben, also auch im wirklichen Leben, die ihre Lieblingsstücke immer wieder aufsuchten. Diese Art von Publikum verschwindet eigentlich. Wenn man die Beschäftigung mit Kunst nicht von früh auf als etwas Lohnendes kennen gelernt hat, dann zieht man es vielleicht gar nicht mehr so in Betracht. Das

hat schon fatale Auswirkungen. Ich möchte damit nicht sagen, dass man sich dann nicht auskennt, aber dann wird es nicht zum selbstverständlichen Teil des Lebens. Es wird eher zu einer Ausnahmeerscheinung, wo es ganz besondere Umstände braucht, um einen Museumsbesuch zu realisieren. Wie etwa ein Stadtbesichtigungsprogramm innerhalb eines Urlaubs voller Sehenswürdigkeiten und Kulturgüter.

Früher war die „Neue Galerie“ im „Lentia“ in Urfahr untergebracht, optisch kaum wahrnehmbar, das Gebäude aufgrund der Höhe natürlich. Nun mit dem neuen Bau, dem „Lentos“, gehen dessen Leuchtbilder rund um die Welt. Das knüpft natürlich Erwartungen an das Haus und an die leitende Person.

Das Lentos hat ja insofern eine Erfolgsgeschichte hinter sich, als es heute von einem sehr hohen Prozentsatz der LinzerInnen gekannt und gemocht wird. Das ist Freude und Herausforderung zugleich. Denn tatsächlich ist es so, dass viele Leute das Lentos als schönen und fixen Bestandteil des Linzer Stadtbildes wahrnehmen, aber diese Tatsache sie allein noch nicht motiviert, hereinzukommen. Man kennt das Lentos, diesen Leuchtkörper. Nun muss es gelingen, dass man auch weiß, dass hier Ausstellungen mit einem Schwerpunkt auf der Kunst der Gegenwart angeboten werden und aus diesem Blick eine Auseinandersetzung mit heutigen Lebensrealitäten stattfindet. Aus diesem Blick wird auch Kunstgeschichte, die Kunst des 20. Jahrhunderts und der klassische Moderne vorgestellt. Ich würde mir wünschen, dass man weiß, was hier drinnen stattfindet und dann wegen einzelner Ausstellungen oder auch der Sammlung kommt. Wem ist denn eigentlich klar, dass wir hier eine Sammlung haben, die Gustav Klimt zeigt, der gerade berühmteste Name, Egon Schiele, Kokoschka, Lovis Corinth, Paula Modersohn-Becker und bis in die jüngere Zeit ganz neue Arbeiten von Elke Krystufek, Attersee, Anzinger ...

Zurück zum Gebäude selbst, und zwar zum Inneren eines Museums, das ist ja ein sensibles Thema. Bei Coop Himmelb(l)au kommt es beispielsweise schon vor, dass die Architektur mit den ausgestellten Werken konkurriert. Was muss der Bauch eines Museums können?

Ästhetik und Funktion klaffen in ihrer Qualität oft auseinander. Ein schönes, spektakuläres und innovatives Gebäude muss deswegen noch lange nicht seine Funktion gut erfüllen. Ich glaube, dass man immer wieder feststellen muss, dass auch Bauten von so genannten StararchitektInnen ihre Funktion im Alltag sehr schlecht oder mangelhaft erfüllen. An all die Räu-

me von Foyer, Bibliothek bis Verwaltung und Werkstätten, Depot, etc. werden unterschiedliche Anforderungen gestellt. Ausstellungsräume sind die augenfälligsten Teile eines Museums. Sie sollten zurückhaltend sein in der architektonischen Sprache. Da komme ich auf so Werte wie Ausgewogenheit der Proportionen, große Raumhöhe – und was ganz wichtig und im Lentos fantastisch ist: das Licht. Wichtig wäre auch, dass die Räume flexibel zu bespielen sind. Man braucht für unterschiedliche Kunstwerke unterschiedliche Raumgrößen, unterschiedliche Medien, Lichtverhältnisse. Ein Gemälde, eine Skulptur muss in einem anderen Licht gezeigt werden als eine Grafik; das trifft auch auf den großen Anteil der Kunst zu, wo mit projizierten Bildern, Lichtmedien gearbeitet wird und der seit vielen Jahrzehnten Teil der Gegenwartskunst ist.

Was zeigt die Ausstellung „Museen im 21. Jahrhundert“, was wird vermittelt?
Es werden 27 Projekte gezeigt, nicht alle davon sind realisiert. Man muss aber für diese Ausstellung keine Pläne lesen können. Diese Ausstellung ist vielmehr spannend, weil quasi die Bauaufgabe „Museum“ von 27 verschiedenen ArchitektInnen oder ArchitektInnengruppen durchformuliert wird. Man bekommt daher so ein Panorama an Architektursprache des beginnenden 21. Jahrhunderts und kann so sehr gut vergleichen. Anhand dieser Bauten kann man gut eine Debatte beginnen – was bedeutet gute oder schlechte Architektur. Das sagt man oft so dahin, aber was sind die Kriterien?

Ich glaube, dass die Architekturdebatte über Museen im 21. Jahrhundert nicht losgelöst geführt werden kann von einer ständigen Debatte, was ein Museum inhaltlich und gesellschaftlich im 21. Jahrhundert sein kann. Wir kommen nicht weiter, wenn wir tolle, neue Museen realisieren ohne ständig zu überlegen: Das Museum, der Ort, an dem das kulturelle Erbe verwaltet, erforscht und gezeigt wird – das ist weitgehend öffentlich finanziert, das ist auch richtig so – aber was will man damit? Das steht schon in der Folge von Überlegungen, die wir im Lentos laufend mit der Öffentlichkeit führen und führen wollen: Was erwartet man von so einem Haus, welche Erwartungen wollen wir erfüllen, welche wollen wir radikal brechen und auf den Kopf stellen. Ich möchte auf ein Projekt aufmerksam machen, das wir begleitend zu dieser Ausstellung haben. Es ist eine künstlerische Intervention in den Sammlungsräumen des Lentos. Peter Köhlerer hat diese auf eine sehr radikale, lustige und anschauliche Art verändert, indem er in der Herzkammer des Museums optisch aufgerissen hat mit Fototapete – innerhalb der Präsentation der Kunst des 21. Jahrhunderts.

Zurück zur Eingangsfrage: Kunst braucht ein besonderes Haus?

Ja. Kunst braucht ein besonderes Haus, aber wir alle brauchen ein besonders Haus. Ich will nicht die Kunst privilegieren, ich plädiere für gute Architektur. Für Kunst und für alle. •

Margit Greinöcker ist Redakteurin im Kultur- und Bildungskanal bei Radio FRO, Architekturstudentin und Videokünstlerin.

Brauchen Städte außergewöhnliche Gebäude?

Rainer Schrammel (Bauleiter und Projektentwickler in der Abteilung des Gebäudemanagements der Stadt Linz): Ich denke, es ist sicher eine Belebung der ganzen Kulturszene, sicher kein Nachteil. Aus der Sicht von Wirtschaft und Tourismus können Regionen, die lange Zeit im Abseits gestanden sind, durch einen extravaganteren Bau wieder ins Rampenlicht gerückt werden. Ein klassisches Beispiel ist Bilbao. Das Guggenheim Museum (1991-97) wurde in ein abgefuchtes Hafengebiet reingebaut. Frank O. Gehry hatte den Mut, das Museum dort zu bauen, um dem wirtschaftlichen Aufschwung eine Chance zu geben, das ist in der Folge genützt worden. Museen können absolut belebend sein. Zur kulturellen Sache: Wenn die öffentliche Hand nicht Kultur und Kunst lebt und pflegt, wer macht es dann? Man braucht Räumlichkeiten, aber auch nachhaltige Inhalte, und das ist das Schwierige. Museumsbauten sind allgemein bekannt. Die Häuser leben in den ersten Jahren, was Besucherzahlen betrifft, von der Architektur. 80% kommen wegen der Architektur, 20% wegen der Ausstellung. Wenn nach 3 Jahren alles wegbricht und die erste Begeisterung vorbei ist, dann gehört eine qualitativ hochwertige Ausstellung ins Museum. Hier beginnt die Schwierigkeit für alle Häuser, Voraussetzung ist ein gutes Budget. Linz hat mit dem Kunstmuseum fast ein neues Stadtsymbol geschaffen, es hat beinahe mehr Bekanntheitsgrad als der Pöstlingberg. Ein Verdienst der Architektur, und das spüren auch die NormalverbraucherInnen in der Stadt.

Museen dürfen spektakulär sein, dürfen eine expressive Formensprache besitzen. Mehr Geld wird investiert für Kreativität und Baudetails im Gegensatz zu anderen Bauten wie Wohnbau oder Bürobau ...

Stimmt. Kulturbauten, egal ob Museen, Musikhäuser, Kongresshäuser, Kunsthäuser wie in Graz die blaue Blase, sie können einen gewissen Meilenstein legen. Ausgefallene Architektur kostet mehr Geld, sicher nicht so viel, wie manche glauben, aber etwas mehr schon. Die ganzen sozialen Träger, egal ob Gebietskrankenkasse oder Genossenschaften, sind natürlich darauf bedacht, dass sie leistbare Wohneinheiten schaffen, die die NormalverbraucherInnen von ihrem Budget bedienen können. Es gibt aber auch im Industriebau Märkte, Hersteller, Produzenten, die sich ebenfalls auf außergewöhnliche Architektur hinbewegen. Zum Beispiel Mateschitz mit seinem Red Bull Hangar in Salzburg. Man kann natürlich sagen, wenn du so viel Geld machst wie er, ist es egal, wie viel der Bau kostet. Der Hangar war ursprünglich nur für seine Aeroflotte gedacht, aber im Zuge des Bauens wurden Qualitäten für Ausstellungshalle, Eventzentrum, usw. erkannt. So wurde dann notdürftig adaptiert, denn die Grundkonzepte sind wirklich spartanisch, aber nun auch weltweit bekannt. Auch in der Industrie geben heute viele die Visitenkarte durch die Architektur ab.

Architektur bekommt also zunehmend in vielen Bereichen wieder einen größeren Stellenwert?

So gesehen ja. Architektur ist Mode, und Mode ist in gewissem Maße Geschmacksache. Ich kann nur sagen: Mir gefällt das oder diese Architekturlinie entspricht meinem Geschmack. Ob man das jetzt pauschal oder objektiv betrachten kann, das ist schwierig. Man kann froh sein, dass es verschiedene Architekturrichtungen gibt. Architekt Weber (Lentos), ein Anhänger des Minimalismus, sagt, ich reduziere meine Architektur auf das Notwendigste und unter der geschickten Anordnung durch Räume und Licht baue ich eine Hülle für die Gemälde, die sich im Inneren befinden. Das Architekturbüro Weber/Hofer hat sich im Inneren des Museums kein Denkmal gesetzt, sondern lässt den KünstlerInnen das vorfinden, was notwendig ist, um die Werke zu präsentieren. Aber außen hat Weber mit dem Trick der hinterleuchteten Fassade etwas geschaffen, das viele toll finden. Nicht aber im Inneren – auf dekonstruktivistische Art wie etwa Coop Himmelb(l)au, ich glaube davon sieht man sich schnell satt. Coop Himmelb(l)au spielt in der Weltliga vorne mit, aber das ist eben die andere Richtung. Alles Trendige hat ein Ablaufdatum. Die Oper in Sidney von Le Corbusier (1956-1976) ist nach wie vor ein Weltklassiker. Egal, ob das Haus gefällt oder nicht. •

Die Gespräche sind am 1. Dez. (Stella Rollig) und am 5. Jän. (Rainer Schrammel) jeweils 17.30 h in der Sendung des Architekturforums in voller Länge nachzuhören: 105,0 Radio FRO, www.fro.at
Zu sehen ist die Ausstellung „Museen im 21. Jahrhundert, Ideen – Projekte – Bauten“ von 24.11.2006-18.02.2007 im Kunstmuseum Lentos. Information zur Ausstellung und zum umfangreichen Rahmenprogramm (Podiumsgespräche, Führungen, Vorträge): www.lentos.at, www.artcentrebasel.com

Ein Besuch am „Friedhof der gescheiterten Projekte“ im Wiener Aktionsradius Augarten: Dort fand im Herbst unter dem genannten Titel eine Veranstaltungsreihe statt, deren Programmatik von den Veranstaltenden so beschrieben wurde: „Der Begriff „scheitern“ verliert seinen negativen Ruf – weniger in der Ökonomie, auffallend jedoch in der Kunst. Gescheiterte Projekte sind oft gescheite Projekte. (...) Die Veranstaltungsreihe intendiert, einen Beitrag zu leisten, dass nicht realisierte Ideen nicht verloren gehen – sie zählen oft zu den besten...“. Besprechung von Philip Hautmann.

SCHEITERN IST KEINE KUNST NICHT!

Text Philip Hautmann Fotos Tina Leisch



Zuerst wollen wir das Deklarieren des Scheiterns als gescheitert betrachten – und mit der ganzen Macht des kritischen Gestus in diese Besprechung einfallen: Klar, irgendwas müssen diese Künstler und Kunstveranstalter dann halt sagen, wenn sie was machen, meistens etwas, mit dem sie auf die unglaubliche inhärente Bedeutung ihrer Kunst oder ihrer Veranstaltung hinweisen wollen, oder aber eben nur, um einen klingenden Rahmen für die für sich genommen recht heterogenen und unterschiedlichen Inhalte zu definieren. Nach dieser Einleitung wollen wir uns aber auch gleich selber als gescheitertes Publikum mit einbeziehen – und dann nehmen das so selbstbewusste Intellektuelle und „Kunst und Kultur sind ein wesentlicher Bestandteil meiner Existenz!“ – Sichselbstversteher wie wir das halt sind, natürlich sehr ernst. Gezeigt wurde das gescheiterte Projekt „Vergiß Europa“, ein Film von Tina Leisch, Gundula Daxecker und Thomas Waibel.

Bleiben wir zunächst beim kritischen Gestus, dann stellt sich schon bald heraus: Scheitern ist keine Kunst nicht, oder aber zumindest nicht notwendigerweise. Scheitern muss durchaus keinen künstlerischen Mehrwert aufweisen, keinen Pathos, keine Tiefenstrukturen freilegen. Scheitern ist auch keine Kunst nicht, weil es ja nicht schwierig ist: Der Plan der Regisseurin war, einen Film über Flüchtlingspolitik und Rassismus zu machen, als Schauplatz das Wiener Ernst-Kirchweger-Haus zu wählen (wo neben Linksautonomen auch Flüchtlinge verschiedenster Herkunft wohnen), und mit den dort lebenden Flüchtlingen gemeinsam etwas, das eben auf einen Film hinausläuft, ins Werk zu setzen. Im Lauf der von 1996 bis 1999 sporadisch erfolgten Dreharbeiten be-

gann sich jedoch der Großteil der anfangs Interessierten aus dem Projekt auszuklinken, weil sie andere Sorgen hatten, oder nicht gut genug deutsch sprachen, um miteinander übergreifend kommunizieren zu können, oder weil sie nicht mehr einbringen wollten oder konnten, als das FilmemacherInnen-Team vorgab.

Zum anderen stellte sich für die Regisseurin bald heraus, dass im Verlauf der Arbeiten, den Flüchtlingsalltag filmisch darzustellen, Klischees und Stereotypen (re)produziert wurden, innerhalb eines Gesamtzusammenhangs von Vorstellungen á la „Ausländer sind nette, freundliche Menschen/ Wer etwas anderes sagt, ist ein unfreundlicher, einheimischer Chauvinist“ oder aber, dass Rassismus, Xenophobie, Misstrauen und Frauenfeindlichkeit etwas ist, dass MigrantInnen von Einheimischen erfahren, nicht aber untereinander.

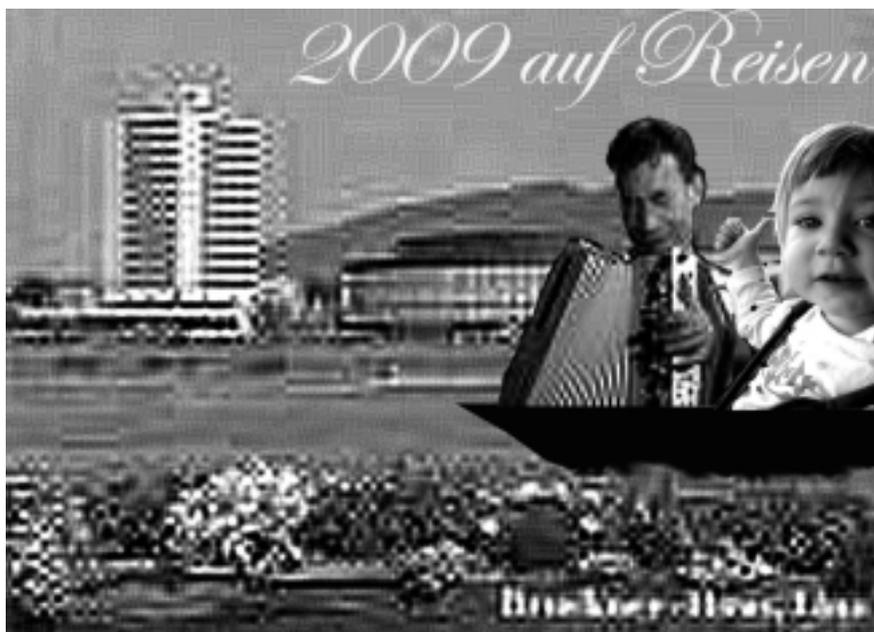
Wechseln wir nun aber die Perspektive der Betrachtung – weg von der Kritik, dasjenige als gescheitert zu besprechen, was bereits als gescheitert deklariert wurde. Im Mittelpunkt steht die Geschichte eines jungen Mädchens aus Zaire, welches da ist: hübsch, nett, aufmerksam, sie spricht sehr gut deutsch, ist mit österreichischen Kindern befreundet und spielt gemeinsam mit ihnen, wird von sadistischen Lehrern gedemütigt, von hässlichen Einheimischen sexuell belästigt, Vater wird von der Fremdenpolizei abgeholt. Eine ebenfalls im EKH lebende Romafräulein liest dem Mädchen aus der Hand, ein Türke hilft ihr im Bad beim Reparieren eines Boilers. Aus dem Off gesprochen reflektiert das Mädchen: „Warum verlangen sie von uns, dass wir uns in die österreichische Gesellschaft integrieren? Gesellschaft,

was ist das überhaupt? Es gibt tausende von österreichischen Gesellschaften, solche, die fremdenfeindlich sind und FPÖ wählen und solche, die sich für Black Beats begeistern. Warum kann ich nicht auf meine Weise in die Gesellschaft integriert sein – und darüber hinaus ganz einfach in Ruhe gelassen werden?“

Nach der Abblende des halbstündigen Films stellt sich für das Publikum die Frage: Was ist an diesem Projekt, das auf einfühlsame Weise das Schicksal von Flüchtlingen in Österreich porträtiert, ohne allerdings in Rührseligkeit abzudriften, denn eigentlich misslungen, gescheitert? Nun, zunächst, laut Tina Leisch: dass er kein großes Publikum erreicht hat. Aber das ist bei einem mit einem Budget von 70.000 Schilling gedrehten Film, der in wackeligen Schwarzweiß-Bildern (die nichts mit der „Realität“ zu tun haben) den Alltag von Flüchtlingen im Kirchweger-Haus erzählt, ja nicht unbedingt zu erwarten. Zweitens, dass von übertriebenen Hoffnungen und Visionen ausgegangen wurde, und das Ergebnis sich dann letztendlich mehr oder weniger auf die Geschichte des Mädchens reduziert fand, das im Verlauf der auf „work in progress“ und auf die Inszenierung von Spontanität angelegten Dreharbeiten als eine der wenigen BewohnerInnen des EKH bereit war, sich dauerhaft in das Projekt einzubringen.

Und eben, dass Stereotypen (re)produziert wurden und von Seiten der FilmemacherInnen ja auch mit Stereotypen ursprünglich an die Sache herangegangen wurde. Wie, allerdings, lässt sich die Heranziehung, die Zitierung von Stereotypen zur Beschreibung der Realität, darüber hinaus unter einem gewissen politischen und daher

Stimmungsbild 2009



„Ich will da raus – der Typ ist ja total unscharf“

nicht neutralen Auftrag heraus, vermeiden? Stereotypen sind ja nichts Zufälliges, sondern Formen, in denen Menschen tatsächlich leben, sich tatsächlich nach ihnen verhalten, vor allem, wenn sie mit Menschen aus fremden Kulturen konfrontiert sind und in dem Zusammenhang fast nichts übereinander wissen, und halt irgendeinen Anknüpfungspunkt aneinander finden müssen, teilweise mit Irritation reagieren, finden sie sich darauf angesprochen, dass ihre Gebärden „stereotyp“ wirken. Ehrlicherweise kann man ja nicht erwarten, bei Dreharbeiten über Flüchtlingsschicksale auf das türkische, kongolesische oder Roma – Äquivalent von Thomas Bernhard zu treffen, zumal man ja auch selber der österreichische Thomas Bernhard nicht ist.

Hinsichtlich dessen weiß Tina Leisch jedoch von einigen ihrer jüngeren Projekte zu berichten, in denen diese Problemstellung – wie bringt man Menschen dazu, sich selbst darzustellen, indem sie sich eben *nicht* unmittelbar selbst darstellen, sondern etwas Interessantes aus sich hervorkramen – erfolgreich bewältigt werden konnte. So inszenierte sie eine Lesung von Elfriede Jelineks „Stecken, Stab und Stangl“, mit aus Kurdistan und Rumänien stammenden Pensionistinnen, die über ein Inserat in der Wiener U-Bahn-Zeitung „Heute“ auf das Projekt aufmerksam gemacht wurden. Innerhalb dieses schwierigen Textes gelang es, auf Jelineks Sprachflächen ganz unerwartete und amüsante Reflexionen aufleuchten zu lassen. Eine Arbeit, die über ein bloßes Experiment eines „culture/gender-jamming“ hinausging.

Wie lässt sich das Scheitern von „Vergiß Europa“ am besten beschreiben? In den Worten von Tina Leisch: „Dieses Projekt ist dümmer als ich selber.“ Wenn man bedenkt, dass durch die Jahrhunderte gehende und immer wieder neu interpretierte künstlerische Großtaten notwendigerweise „gescheitert“ sind als ihre Urheber, und ephemere wirksame Kunstwerke halt bestenfalls genauso gescheit sind, wie der Künstler selbst, ist das gar keine schlechte Definition des künstlerischen Scheiterns.

Philip Hautmann ist Autor und lebt in Wien.

www.augarten-kultur.at

spotsZ Dezember 2006

Zwei Fragen an Tina Leisch ...

Deine Methoden haben sich im Zuge dieser Arbeit und längerfristig verändert, inwiefern spielt ein experimentelles Setting in deiner Arbeit eine Rolle?

Die Motivation „Vergiß Europa!“ zu machen waren tägliche Wut- und Ohnmachtsanfälle angesichts der Praxis der Schubhaft- und Abschiebepolitik. Erst während des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens mit Menschen aus Kurdistan, verschiedenen afrikanischen Ländern, Pakistan, Osteuropa u.a. wurde uns langsam klar, wie sehr unsere Wahrnehmung der Anderen von kolonialen und neokolonialen Stereotypen geprägt ist. Eine wichtige Erkenntnis war auch, dass Exotismus nicht das Gegenteil von Rassismus ist, sondern eine Spielart davon. Ich habe – hoffe ich – im Laufe der letzten Jahre in meinen diversen Projekten verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit Menschen ausprobiert, die aus völlig anderen Backgrounds kommen und ganz andere Lebenserfahrungen haben als ich.

Prinzipiell begreife ich jede Arbeit als Experiment: Es würde mich langweilen, etwas zu machen, von dem ich schon weiß, wie es geht. Da ich ja immer auch soziale Terrains für mich erforsche, immer versuche, künstlerische Arbeit als politischen Aktivismus zu betreiben, gibt's da jedes Mal neue überraschende Schwierigkeiten. Und Schwierigkeiten heißt ja: das Reale sträubt sich gegen die Verwischung zur Realität, zur Projektion oder zum Phantasma ... d.h. eine Schwierigkeit ist das eigentlich Süße der Arbeit: Sie zeigt an, dass man nicht ganz weit weg ist vom Anspruch, Kunst um des Lebens, der Gerechtigkeit willen zu machen.

Was war nun dein Scheitern? Was ist der Grund für eine Künstlerin, an einer Reihe von „gescheiterten Projekten“ teilzunehmen, braucht man dazu Mut?

Was z.B. in meinen letzten Theaterproduktionen („Date your destiny“ mit Insassen der Justizanstalt Gerasdorf, „Liebesforschung“ mit aus Exjugoslawien stammenden Roma) gelungen ist: gemeinsam mit den Leuten ein Stück zu erarbeiten, das ihre Anliegen veröffentlicht, ist bei „Vergiß Europa!“ gescheitert. Weil wir keine Strategien der Einbindung und Befragung der Leute entwickelt hatten. Weil wir noch keine Techniken des interkulturellen Austausches und der interkulturellen Übersetzung entwickelt hatten. Weil wir kein Geld hatten, die Menschen für künstlerische Arbeit anständig zu bezahlen. (das Budget reichte gerade für die Sachkosten); und weil die Lebenssituation illegalisierter Flüchtlinge so prekär ist, dass die meisten eben nicht über drei Jahre hinweg kontinuierlich ehrenamtlich an so einem Projekt mitarbeiten konnten.

Tina Leisch ist Film-, Text und Theaterarbeiterin.

Filme z.B.:

„Vergiß Europa!“, 1999

„riefenstahlremix“, 2002

Theaterarbeiten z.B.:

www.liebesforschung.info

www.steckenstabundstangl.info

www.meldemann.info

www.irrgelichter.at

Scheitern kann man an sich und an anderen, es ist international, global und heimlich, Scheitern ist lehrreich, so wie es genauso keine Grenzen und kein Halten kennt. Ist das Thematisieren des Scheiterns durch die Kunst nun traditionell, subversiv oder ironisch? Ist es nur mehr soziologisches oder popkulturelles Phänomen und scheitert es als Kunstkonzept in sich selbst, weil auch die Kunst erfolgreich sein muss? Eine kleine Recherche anlässlich der im Herbst im Aktionsradius Augarten stattgefundenen Projektreihe „Friedhof der gescheiterten Projekte“ im Interview mit Robert Sommer.

SCHEITERN IST MEHRDEUTIG

Text **tb**

Zwischen Pose und Tabu: Das Scheitern ist eine seit der Renaissance bekannte künstlerische Pose, die das Bekenntnis des vergänglichen Menschen gegenüber Gott stilisiert, nichts Vollkommenes schaffen zu können. Obwohl sich diese sakrale Position aus der Kunst grobteils verflüchtigt hat, ist anzunehmen, dass sich auf anderen Ebenen bis heute viele neuere, kulturtheoretische Bezüge zum Scheitern herstellen ließen. Auf der anderen Seite ist das Scheitern laut dem Soziologen Richard Sennett zum „großen modernen Tabu“ geworden, zur Gegenwelt der erfolgreichen Individualisierung. Sind wir nun aufgeklärt oder abgeklärt? Gibt's noch Gegenwelten zum Diktat des Erfolges?

Interessant, was man erfährt, wenn die Fragestellerin mit eigenen Recherchen sich bestens auf das Interview vorbereitet hat. Was am Beginn meiner Arbeit hätte stehen sollen, die gedankliche Anstrengung der inhaltlichen Konzeption, der theoretischen Legitimation der Veranstaltungsreihe „Friedhof der gescheiterten Projekte“, muss ich unter dem Druck deiner Ausfragerei nun nachträglich machen. Ich nehme mir den Mut heraus, um hier feierlich zu erklären, dass das Motiv für die Planung dieser Veranstaltungsreihe ein völlig banales war. Durch meine Kulturvermittlertätigkeit lerne ich viele KünstlerInnen kennen, die mir von ihren Ideen erzählen – und von den Gründen der Nichtrealisierung. Mich faszinierten viele dieser Ideen und ich stellte die Frage, ob es zwischen der erfolgreichen Realisierung und der damit verbundenen Publizität einerseits und dem absoluten Schweigen über die „scheiternden“ Vorhaben der KünstlerInnen andererseits (bis diese Vorhaben selbst von den EntwerferInnen vergessen sind) eine mittlere Ebene gibt, auf der die glänzende, aber nicht zur Welt gebrachte Idee „unvollkommen“ zu präsentieren sei. Diese mittlere Ebene soll unser „Friedhof“ sein. Zu deiner Frage im speziellen: Gäbe es keine Gegenwelten zum Diktat des Erfolgs, dann würde sich das Hochleistungs- und Erfolgssystem von selbst auflösen. Es kann ja nur – nach dem Grundsatz der dialektischen Einheit der Gegensätze – existieren, weil es negiert wird. Die Gegenwelt wird bevölkert von Menschen, die sich dem „Weiter-weiter-weiter“ verweigern. Den Meisterinnen und Meistern des Rückzugs. Ob Projekte wie unseres zu den Atomen dieser Gegenwelt zählen, ist nicht ausgemacht. In der Kunst kann

gerade die Attitüde des Versagens karrierefördernd sein. Ich habe Anfragen von KünstlerInnen, die – um das nächste Mal dabei sein zu dürfen – ein „gescheitertes Projekt“ planen.

Zwischen Massenphänomen und subversivem Akt: Das Scheitern hat sich am Ende der Popkultur zu einem kommerziellen, massenkulturellen Phänomen entwickelt, im Netz habe ich Beispiele wie „Jackass“ gefunden – zitiert als „letzter Rest massenkompatiblen Scheiterns nach 2500 Jahren Kulturgeschichte, das Rudiment einer Kultur, deren Ursprung Tragödien waren“. Das scheint gleichermaßen Ende der Kultur und Ende der Subversion zu sein. Dann, als Gegenbeispiel, der vom Augartenprogramm zitierte „Club der polnischen Versager“ in Berlin: Die emigrierten polnischen KünstlerInnen zelebrieren in einem Konglomerat aus intellektueller Auseinandersetzung, Kunst und Party das Scheitern als „Erfahrung der Desintegration und des permanenten Versagens in einer fremden Kultur“. Ein Berliner Phänomen, das die Frage stellt, wie es zu menschlicher Entfaltung jenseits der Kategorien der Vollkommenheit, jenseits eines Terrors des Erfolges kommen kann. Ist Scheitern so gesehen immer noch ein künstlerisch-subversiver Akt?

Wie gesagt, ich bin kein Kunsttheoretiker, ich fühle mich mehr als Mochatschek, denn als Wiffzak (ich denke, diese Wiener Wörter sind auch in Linz verständlich), ich bin ein Praktiker der Kulturvermittlung, vielleicht mit einer gewissen Sensibilität den Zeichen der Zeit gegenüber. Wenn es stimmt, dass die Pose des Scheiterns in der Epoche, in der wir uns befinden, einen gewissen Charme hat, dann handelte ich mit dem „Friedhof der gescheiterten Projekte“ sozusagen quotengerecht. Die Intention der Vollkommenheit ist – kann man das nicht überall lesen? – in der Kunst überholt. Heute scheitert ja, wer Vollkommenheit anstrebt. Wer heute Mitleid erregen will, muss in seiner Kunst die Vollkommenheit anbeten. Darum würde ich das nicht unterschreiben, dass Scheitern ein subversiver Akt ist. In der Politik sind die Verweigerung, der Rückzug subversive Akte. In der Kunst wird bald wieder, mit Augenzwinkern, gesagt, dass Streben nach der Vollkommenheit subversiv sei – nämlich dann, wenn die Werke der Versager die höchsten Preise erzielen und wenn die Museen moderner Kunst zu Tem-

peln des Scheiterns geworden sind. Dem Scheiternden zugewandt, kann ich als Kulturveranstalter nur im simplen aufklärerischen Sinn subversiv sein: Indem ich informiere, dass ein Kunstprojekt nicht subventioniert wurde, weil es die Institution Kirche angreift oder Herrschende denunziert, oder weil die Kulturfördermittel bereits von der Hochkultur aufgesaugt wurden, leiste ich Gesellschaftskritik. Insofern war unser „Friedhof“ nicht unsubversiv.

Zwischen Mythos und Experiment: Auf der einen Seite das sich aufdrängende Beispiel „Fitzcarraldo“, des „schönen Scheiterns“ an Größenwahn und unverrückbaren Grenzen. Auf der anderen Seite, weniger wild, ein Zitat von Alvis Hermanis, Leiter des neuen Theater Riga, das sich auf einen eher klassischen, experimentellen Zugang bezieht: „Machen wir etwas, wozu wir nicht in der Lage sind, denn das, wozu wir in der Lage sind, ist doch langweilig“. Was gab es da diesbezüglich an unterschiedlichen Qualitäten im Augarten zu sehen?

Jedes der sieben in unserer Reihe vorgestellten „gescheiterter“ Projekte wies eine andere Qualität des Scheiterns auf. Anders formuliert: Jede und jeder unter den teilnehmenden KünstlerInnen definierte „Scheitern“ anders. Wir als Veranstalter stellten, um die Verwirrung zu komplettieren, eine Karikatur der Definition zur Verfügung, indem wir erklärten, Scheitern leite sich etymologisch von gescheit ab. Die Projekte seien zu klug gewesen, als dass sie von der subventionsgebenden Bürokratie verstanden hätten werden können. Das war natürlich eine populistische Spielerei. Am spannendsten war für mich die Frage am letzten Tag der Reihe, ob die „Hundsblume“ – um diesen Kleinverlag der Wiener 68er-Szene ging es nämlich – gescheitert sei. Ohne die Erfahrungen der „Hundsblume“ wäre Robert Schindel nicht zu dem uns heute bekannten Robert Schindel geworden. Dass Verlag und Zeitschrift „Hundsblume“ nicht viel länger als zwei Jahre existierten, lag auch am Aufbrechen uneingestandener Herrschaftsverhältnisse innerhalb der Gruppe. 35 Jahre nach dem Ende der „Hundsblume“ wurde in einer Art „Maturatreffen“ unter Ex-HundsblumianerInnen die Rolle von „Guru Schindel“ thematisiert, in einer auch vom anwesenden „Beschuldigten“ selbst hergestellten Offenheit.



Gar nicht gescheitert, sondern supererfolgreich! Damit der Neubau des AEC rechtzeitig für 2009 fertig gestellt werden kann, übersiedelt das Museum der Zukunft in den Bau des ehemaligen Elektronikriesen (!) Cosmos am Graben. Apropos Zukunft, eine Idee der Redaktion: Das alte Kaufhaus könnte nun doch außerdem Mitstreiter in der Ausstellung „Museen im 21. Jahrhundert“ im Lentos werden. (Kurzinfo zu Kosten und Mühen des Umzuges im OON Archiv, 17.11.2006). Am anderen Ende des Geldes hingegen bleiben ...

Wie waren nun die Erfahrungen mit der Veranstaltungsreihe allgemein, wo war das Scheitern am erfolgreichsten – zugegeben eine erwartbare Formulierung. Wie war es für die teilnehmenden KünstlerInnen? Wird es eine Neuauflage im Aktionsradius geben, wohin kann man sich wenden?
 Die Resonanz war gut, die Veranstaltungen waren durchschnittlich bis sehr gut besucht, eine Neuauflage ist im Herbst 2007 geplant – und wenn nicht die Festivals der gescheiterten Kunst wie die Schwammerl nach dem warmen Regen zwischen Scheibbs und Nebraska aus dem Boden schießen, könnte der „Friedhof“ eine „Institution“ werden. Mich drängt es, wenn ich eure geografische Verortung bedenke, zu verraten, dass unter den nächsten Projekten, die wir in diesem Rahmen präsentieren, die Linzer Zeitschrift „Hillinger“ sein wird. •

Robert Sommer ist Programmplaner des Aktionsradius Augarten in Wien, Mitbegründer der Wiener Straßenzeitung Augustin und des Projekts www.ab-ort-musik.at. Hinweise auf gescheiterte Projekte jeden Genres bitte an: aktionsradius@augarten-kultur.at

Quellen u.a.:

Wikipedia, www.freitag.de

Zitate aus:

Philipp Catterfeld auf www.schoenerscheitern.de

Tina Feivelmann auf www.freitag.de



... prekäre Arbeitsbedingungen, viele nicht umgesetzte Möglichkeiten und die Herleitung einer unkorrekten Etymologie von „gescheitert“ zu „gescheit“. In der Vergangenheit der Hillinger, zum Beispiel.

Für sein alter Ego George Gold (den gealterten Georgie Gold) möchte Patrik Huber mit seinen Cathedral Dead Clowns in Zukunft einen Altar des Scheiterns basteln – inzwischen scheint aber Hubers anderes Programm „klaus kinski isst helmut berger“ auch nicht frei vom Scheitern zu sein. Reinhard Winkler gibt sich ratlos und den Bericht einer Allüre.

„KLAUS KINSKI ISST HELMUT BERGER“

Text und Foto **Reinhard Winkler**



Kinski isst Berger – laut Eigendefinition „die absurdeste Primetime-Show seit Gott“.

Scheitern hat nun mal viele Gesichter, manchmal eben auch die von Helmut Berger und Klaus Kinski. Patrick Huber steht auf der Bühne und scheint nicht ganz bei Trost. Er nimmt sich Dinge heraus (Bäuerchen machen, Kollegen beschimpfen, musikalische Begleitung), führt auf (sich und Helmut Berger), sich immer entschuldigend und baldige Besserung wie das Blaue vom Himmel versprechend, nur um in den nächsten Minuten neuerlich aus der Rolle (Helmut Berger?) oder eben genau in sie hinein zu fallen. Dann wieder hat er Lust aufs Publikum, bittet ein Ausnahmetalent auf die Bühne, aber keines bietet sich an. Huber/Berger ersucht, macht auf höflich, schließlich mit Dackelblick, es hilft nichts. Also wird er bestimmend (aber nur wie einer, dem nichts anderes übrig bleibt), er zitiert einen glatzköpfigen Herrn zu sich auf die Bühne, in sein Klappbett. Der glatzköpfige Herr macht mit, legt sich flach, hört aufmerksam zu. Komische Aufmerksamkeit oder die Angstlust, im nächsten Moment vorgeführt zu werden, macht sich breit. Doch so weit kommt es nicht. Stattdessen beginnt Huber/Berger zu singen, Huber/Berger singt allerdings nicht vor, vielmehr singt er vor sich hin, er versingt sich, zieht eine Geschichte an den Haaren herbei und weiß dabei auch und oft nicht recht weiter. Das Nicht-Weiter-Wissen wird zur treibenden Kraft, so bleibt die Geschichte in Gang, nimmt letztlich ihren unweigerlichen Lauf, minutenlang, Unfug wird zu Fug (Ein Abfinden. Oder auch: das Arrangement des Zuschauers mit dem Aberwitz),

bricht letztlich abrupt ab (wir nehmen an: unmittelbar vor der sozialkritischen Botschaft?). Dann wird gegessen. Ein 5 oder 7 Gänge Menü, weiß nicht mehr genau. Auch was gegessen wurde, ist mir entfallen, die Speisekarte war zu bunt. Suppen und Saucen machen die Runde. Ausgewählte Gäste werden neuerlich auf die Bühne zitiert, müssen essen, was auf den Tisch kommt. Auch Bier wird getrunken. Zwei hübsche Kellnerinnen arbeiten unermüdlich, räumen auf, servieren, räumen ab und passen zwischendurch gut auf Huber/Berger auf, sind streng. Huber/Berger erntet böse Kellnerinnenblicke, bei Unartigkeiten gibt's prompt eins mit der Fliegenklatsche hinter die Löffel.

Warum macht Huber all das? Ja – warum denn nicht, bittgarschön! Schön – eben! – die ornamentalen bepinselten Porzellanpuppen, und erst die Bühnenwand. Gold, das Grotteske, Rot, der Genuss. Das Überbordende, das Zuviel, die Schmerzgrenze. Patrick Huber zieht einen breiten Streifen, der Wirklichkeit ausblendet wie eine Bildstörung am Fernsehschirm. In diesem Flimmern bewegt sich Huber und tut genau das nicht, denn eigentlich rührt sich nichts in diesem Stück, zumindest nichts von der Stelle. Alle warten wir nur auf den angekündigten illustren Gast: Klaus Kinski.

Klaus Kinski kommt dann auch wirklich, er tritt auf wie eine herbe Enttäuschung, verschleiert, aber immerhin spricht er. Mit einem Kassettenrecorder im Bauch. Helmut Berger will sich unterhalten, Kinski mag aber nicht. Vögelt stattdessen lieber eine der ornamentalen Porzellanpuppen. Das Ausschweifende, das Bisexuelle, der Mutterkomplex, das Narzisstische, all das wird von Huber/Berger durch- und angespielt, allerdings gezügelt bis zur Verlegenheit. Das Exzessive ist halt doch eine merkwürdige Idee. •

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut gemeinsam mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform Aurora.
www.aurora-magazin.at

BERLINER LESEBÜHNEN-PHÄNOMENE

Text **tb**

Berliner Lesebühnen verbinden Literatur, Performance und Auflegerei zur Party, bekannte Lesebühnen sind zum Beispiel die Surfpoeten oder LSD (Liebe statt Drogen). Sind Lesebühnen demnach nur ein Phänomen? Für literarische Qualität ist ein Phänomen allein nicht interessant, andererseits werden mitunter die Rahmen von Textproduktion und Qualitätskriterien verschoben und somit eigene Standards geprägt: Wenn für Lese-shows wöchentlich neue Texte und Party produziert werden, dann sieht das Ergebnis nun einmal anders aus, als wenn im herkömmlichen Sinn an einem Romanentwurf gebastelt wird.

Tatsache ist, dass es im November in Linz zwei Veranstaltungen gab, die mit Lesebühnen zu tun hatten: Indirekt mit dem ehemaligen Berliner Lesebühnenautor Wladimir Kaminer auf der Uni Linz (Kaminer ist mit Wiglaf Droste wahrscheinlich der bekannteste Autor mit diesem Ursprung), außerdem direkt und zum zweiten Mal als „Berliner Lesebühne 02“ im Gasthaus Alte Welt als Veranstaltung von HC Stöger und der GAV. Eingeladen waren Martina Brandl und Andreas Krenzke (alias „Spider“), dazu im Sinne der Begegnung zur lokalen Literatur Günther Lainer und Harald Gebhartl. Krenzke etwa schreibt für beide oben genannten Lesebühnen und ist mittlerweile im deutschsprachigen Raum mit seinem soeben erschienenen Buch „Im Arbeitslosenpark“ unterwegs (*Siehe Buchtipps*). Mit ihm gingen bei der Lesung erfolgreich ins Gehirn geprügelte Slogans wie „Lassen sie ihr Geld für sich arbeiten“ eigene Wege und entwickelten auch ohne Party unheimliche Pointen und eine Geschwindigkeit, „die Texten erst ihre Qualität gibt, sie ein anderes Mal aber in Schwachsinn kippen lassen“. In Linz dominierte er mit seiner Berliner Kollegin Martina Brandl die Lesung – nutzte sozusagen den Berliner Heimvorteil in Linz. Auch wenn Günther Lainer unbeeindruckt und durchaus nicht witzlos mit abgründiger Behäbigkeit konterte, ist dies eventuell ein Hinweis, atmosphärische Modifikationen in der (hoffentlichen) Zukunft der Veranstaltung vielleicht zu überdenken und die Idee der Lesebühnen etwas spezifischer zu adaptieren, nicht unbedingt nur auf ein Phänomen von woanders zu bauen.

Berliner Lesebühnen sind unter anderem Reaktion auf das Scheitern von Integration im herkömmlichen Kunstumfeld – angeblich antiintellektuell und zu leicht in die Spaßgesellschaft integrierbar. Dabei sind das Hauptpublikum der Lesebühnen Künstler, (Jung-)Akademiker, Arbeitslose und andere „Prekärer“. Das betrifft oder zumindest betraf ebenso auch Phänomene wie Kaminers Russendisko und den „Club der polnischen Versager“ (*siehe Interview auf Seite 8*), die sich in Berlin übrigens in unmittelbarer Nähe zueinander befinden.

VERANSTALTUNGSTIPPS DEZEMBER 2006

KONZERT

FR 01.12. 21.00 h
CulturCafe Smaragd
Kosho



Das Riff auf dem Metal-Kracher „Geh davon aus“ von den Söhnen Mannheims machte ihn mit einem Schlag berühmt. Dass der Gitarrist Michael Koschorreck aber weit mehr drauf hat, stellte er mit seiner Solo-CD

„Tinggal“ unter Beweis. Unterstützt von den fabelhaft aufspielenden Söhnen, bezaubert der Saiten-virtuose, der fast ausschließlich auf der Akustik-Gitarre zu hören ist, mit duftig-leichtem Pop voller Eleganz und Raffinesse.

www.smaragd.cc

SA, 09.12. 20.00 h
Schl8hof Wels

The Vandermark 5

Sehen und hören Sie eine der vitalsten und besten Live-Jazz-Bands des Planeten, Ken Vandermarks Haus- und Hofprojekt, seine Vandermark 5! Hier sind sie am werken, die besten jungen und mittel-jungen Musiker Chicagos. Unverändert bleibt das, was die Band seit ihren Anfängen auszeichnet: ihre einzigartige Verbindung von Tradition und Moderne, von Jazzgeschichte und nach vorn blickender Reflexion, virtuos dargeboten auf dem Feld musikalischer Möglichkeiten. Aus Blues, Cool und Free Jazz, E-Musik, Funk oder Rhythm & Blues entsteht so eine Musik, die die Band unvergleichlich und live zu einem immer wieder neuen Ereignis macht.

www.waschaecht.at

FESTE

DO 07.12. ab 14.00 h
KAPU
KAPU Hausfest „KAPURAMA“



ab 14.00 h: HOLGER, das Kaufhaus für Großstadt-cowboys und Asphaltkriegerinnen

20.00 h: VERNISSAGE Comics Stephan Gasser ab 22.00 h: liveKonzerte mit NEPTUNE + BULBUL + MIDIMARSCHMUSIK all night long: DJduo „die zwei“ „Lasst uns die Feste feiern, wie sie fallen!“ unter diesem Motto gestieren in der KAPU: Holger, männlich, 29 Jahre, Sternzeichen Waage, geschieden, stiftet gerne Verwirrung. Das Kuriose an Holger ist, dass man eigentlich nie weiß, wer und wo er ist. Verabredet man sich mit ihm, trifft man üblicherweise auf die drei Designerinnen Tanja Lattner, Conny Kraus und Martina Berger, die ein simples Konzept verfolgen: Spaß an der Freude. Holger wird bereits ab 14.00 h in der KAPU begrüßt und er hofft auf alle stöberfreudigen Großstadt-cowboys und Asphaltkriegerinnen. Für 20.00 h ist eine Vernissage von und mit Stephan Gasser angesetzt, nicht zuletzt bekannt durch seine großartigen Comics im früheren Hillinger, im Skug und zur Zeit in der KUPF-Zeitung. BULBUL? Eine KAPU-Lieblingsband eben. Die KAPU begleitete BULBUL von ihren Anfangstagen bis zum jetzigen Zeitpunkt, von der OneManShow

mit Staubsauger, zur NoiseRock'nRoll Formation. MIDIMARSCHMUSIK: Im Spätsommer noch am Linzer Hauptplatz, jetzt nimmt der Marsch Einzug in den Festsaal der KAPU. Es wird aufmaschiert – nicht im politischen Sinne, sondern um der Sache selbst willen. Die MidiMarschMusik bedient den Laptop als mobiles Musikinstrument. In klassischer Besetzung interpretiert die MidiBlaskapelle auf klanglich höchstem Niveau traditionelle Fest und Huldigungsmärsche, bulgarische Hochzeitsmusik, sowie mazedonische Koumpaneia und Tschalga auf völlig neuartige Weise und läßt wahre audiophile Kunstwerke entstehen. Den krönenden Abschluss des Abends zelebriert NEPTUNE aus Boston. Wer ziemlich genau vor einem Jahr diese grandiosen ArtRockers – Achtung! dieser Begriff wird wortwörtlich genommen – in der KAPU verpasst hat, sollte unbedingt diese Gelegenheit nutzen. Aus Benzinkanistern, Sägeblättern, Fahrradteilen, Haushaltsgegenständen, ComputerCasings, Nägeln, Schrauben, usw. entstehen aberwitzige Instrumente, die für sich schon kleine Kunstwerke sind. Wo andere Bands scheitern, nämlich am viel beschworenen eigenen Sound, fangen NEPTUNE erst an. www.misterrecords.com
www.trost.at/bulbul
www.myspace.com/holgerdesign

SO 24.12. ab 22.00 h
KAPU

XMasParty: Roscoe Fletcher (A)

Wie jedes Jahr lädt die KAPU zur deftigen Anti-Weihnachtsparty. Für alle, die Christbäume verweigern, für alle, die nach der Familienfeier dringend Schnaps trinken wollen und für alle, die sonst nie in Linz sind und aus nostalgischen Gründen einmal im Jahr in die KAPU zurückkehren! Auch heuer steht die KAPU-Weihnachtsfeier unter einem Thema (auch wenn es wie jedes Jahr die meisten nicht mitkriegen), und heuer lautet es „Marine“. Was wir genau daraus machen, wissen wir noch nicht, aber uns wird schon noch rechtzeitig was einfallen. Entspre-

chende Kleidung (Matrosenlätzchen, Holzbeine, Schwimmflügerl und Admiralsuniformen) ist natürlich willkommen und wird auch goutiert! So gegen 22.00 h öffnen sich unsere Tore, diverse DJLines werden im ganzen Haus verteilt Platten auflegen, es gibt wieder leckere Cocktails und Gameshowmaster FLIP von Texta wird hoffentlich wieder einen Wettbewerb moderieren ... Als LiveAct werden zu später Stunde die famosen ROSCOE FLETCHER auftreten – eine äußerst kreative Mischung von Surfounds mit Country, Waltz und Rock&Roll mit hohem Partyfaktor und alten FreundInnen des Hauses an den Instrumenten. www.myspace.com/roscoefletcher



WORKSHOPS

DI 05./12.12. 18.00 h
Audimax der Kunstuniversität Linz,
Kollegiumsgasse

Quo? Unde? Cur? (Wohin? Woher? Warum?)



Ein Versuch, den Stand der Dinge bei den Linzer Kulturinstitutionen zu (v)ermitteln. Als Kooperation des KV Medea mit der Kunstuniversität Linz, soll es Studierenden, Lehrenden, sowie der interessierten Öffentlichkeit Einblick gewähren in die Strukturen von Linzer Kulturinstitutionen – wie sie sich entwickelt haben, wie sie funktionieren, wo sie derzeit stehen und, nicht zuletzt mit einem Blick auf 2009, wohin sie sich entwickeln wollen. Die Veranstaltungsreihe wird parallel als Lehrveranstaltung der Kunstuni unter dem Titel „Praxen des Gegenwartsbezogenen Kulturbetriebs“ geführt und findet wöchentlich dienstags von 18.00 bis 20.00 h statt. Zu Wort kommen die Leiter sowie 1-2 MitarbeiterInnen der jeweiligen Institution.

05.12.06 Kulturverein KAPU

12.12.06 Podiumsdiskussion mit VertreterInnen aller vorgestellten Institutionen
medea – Initiative für Kunst und Medien
www.servus.at/medea/

SA 02./09./16./23.12. 14.00-18.00 h
Kulturzentrum HOF

Cyberradio Professionell Workshop

Der Workshop für erfahrene Radiokids von 9 bis 12 Jahren!

An diesen Nachmittagen können die Radiomacher ihr bereits erlerntes Know-How im Tonstudio mit Spiel und Spaß perfektionieren und eine eigene, tolle Weihnachtssendung gestalten. Mit Special-Guest Produktionsleiter und Moderator bei Life

Radio Alexander Hochenburger!
Inhalt: Redaktionelles Erarbeiten von Beiträgen, Moderationen und Interviews aufnehmen, digitales Bearbeiten von Beiträgen, Jingles produzieren, Musikbeiträge gestalten und eine fertige Sendung zusammenstellen.

Kosten: EUR 60,- (max. 8 Teilnehmer!)
Kulturzentrum HOF, Ludlgasse 16, 4020 Linz
Telefon: (0732) 77 48 63, Fax: (0732) 78 37 34
www.kulturzentrum-hof.at

THEATER

SA 02.12. 19.00 h
KunstRaum

„Leck mich – Ich komme!“ – ein Forum Theater Stück von maiz

Das Stück wurde im Projekt mit demselben Namen entwickelt. Das Zentralthema des Projektes ist die Provokation, die durch unsere Anwesenheit hervorgerufen wird. Diese Provokation äußert sich in Form von Alltagsrassismus, Sexismus und Diskriminierung. Viele von diesen Bildern kennen wir. Viele bleiben auch verborgen, getarnt und legitimiert hinter/durch die strukturellen Diskriminierungsformen und der/die Normalität. Das Ziel ist die Komplexität des Rassismus in diesem Land zu „essenzieren“ und sichtbar zu machen. Mit diesem Stück soll das Publikum sensibilisiert und darüber hinaus durch die Methode des Forum Theaters eine andere Dimension konstruiert werden, in der eigene Diskriminierungserfahrungen bearbeitet werden können und das Zurückdrehen der Zeit noch möglich ist. Die ZuschauerInnen haben aktiv die Chance, ihre Interventionen und Reaktionen gegen Diskriminierung zu probieren, in Frage zu stellen und dadurch persönliche Wehrbarkeit zu optimieren.

SchauspielerInnen: Jasminka Husic, Marissa Lobo, Albena Kotzeva, Anilia Memic, Florina Platzer, Ceylan Güler, Kim Carrigton
Moderation: Kim Carrigton
Künstlerische Leitung: Charlotte Brathwaite
Wir sind da und wir gehen nicht weg!
Wir sind da und kommen auch ohne Eure Erlaubnis! Offenes Ende! Eintritt frei!
Mehr Information: Marissa Lobo und Stadlbauer-Baeva Galia
kultur@maiz.at, Tel: 0732/890077, www.maiz.at

DI 05.12. 19.30 h
Theater Phönix
Redner rund um die Uhr
von Gert Jonke



Eine Produktion von theater 04 Bernd Jeschek & Alexander Kraus
GASTSPIEL
Mit: Bernd Jeschek.

Regie: Michael Gampe.
Ein Mund und dessen Besitzer führen ein Zwiegespräch, reden miteinander oder gegeneinander, und da sich gelegentlich ein Zuhörer einmisch, sind es vielleicht drei oder ist es am Ende doch nur einer, der hier redet: rund um die Uhr. Es ist wie ein Streit der Worte, ein Widerstreit des Wollens und Möchtens gegen das Dürfen und Müßen. Es ist das Suchen nach den richtigen Wörtern, das immer mal wieder mit dem Finden der falschen belohnt wird! Und mittendrin stehen Sätze über die uns allen verlorene Kindheit, dass es einem das Herz brechen könnte. Sie können sich das alles so nicht vorstellen? Nein, Sie können sich das nicht vorstellen. Sie müssen es hören, hören und sehen!
Zum ersten Mal wird dieser brillante Sprachthriller aus der Feder des bedeutenden österreichischen Gegenwartsautors Gert Jonke in Linz zu sehen sein. Gert Jonke erhält im November dieses Jahres zum zweiten Mal den „Nestroy“-Autorenpreis für das „Beste Stück“, Die versunkene Kathedrale, uraufgeführt 2005 im Akademietheater Wien.
Ein wunderbar kurzweiliger Theaterabend, eine „Sprachverführung“ – gespielt von „Nathan“-Darsteller Bernd Jeschek.
www.berndjeschek.at

AUSSTELLUNGEN

MO 04.12. 19.30 h
Johannes Kepler Universität Linz, Halle A
REPLIKATOR/MATRIX
Über den Informationsgehalt der Kopie & den Sprung vom Abstrakten zum Konkreten von Christoph Christo, Linz/Dubai
Christo Christoph, geboren 1977 in Sofia, Bulgarien. Aufgewachsen auf den Inseln Zypern und Malta; lebt seit 1986 in Österreich und den Vereinten Arabischen Emiraten. Als Musikproduzent und Wissenschaftsjournalist tätig. Studiert an der Universität für künstlerische Gestaltung in Linz.
Mo. 04.12.-Fr. 15.12.
www.7jumps.com
www.haris-pilton-club.com

FILM

Cinematograph – Kino wie damals
Das Wunder des Schneeschuhs
D 1922, stumme Schidoku von Arnold Fanck
05.-09.12. jeweils 20.30 h und
10.12. 10.00 h Filmfrühstück

Spione
D 1928, Fritz Lang, Stummfilm, Überlänge
12.-16.12. jeweils 20.30 h und
17.12. 10.00 h Filmfrühstück

The Apartment
USA 1959/60, Billy Wilder, OmU
18.-23.12. jeweils 20.30 h und
24.12. 10.00 h Filmfrühstück

Die Feuerzangenbowle
D 1944 Heinz Rühmann
26.-30.12. jeweils 20.30 h und
31.12. 10.00 h Filmfrühstück

VERANSTALTUNGSKALENDER DEZEMBER 2006

FR 01

- 10.00 Das Schätzchen der Piratin**
Premiere
Theater des Kindes
- 19.30 Atalanta** von Peer Wittenbols
Dt. Erstaufführung, ab 12-13 J.
u\hof: Theater für junges Publikum

- 20.00 Bongo Party** mit Judy Klausner
La Bohème
- Siebte Österr. Theatersport-Meisterschaften: Halbfinale und Finale**
das Improvisieren um den Titel der Titel
Posthof Linz

- 21.00 Kosho***
Konzert
CulturCafe Smaragd
- 22.00 Fuckhead (A), Made Out Of Babies (US)**
Konzert/Experimentell vs. Noise-rock
Stadtwerkstatt

SA 02

- 19.00 Leck mich – Ich komme!***
ein Forum Theater Stück von maiz,
Publikum: Alle sind eingeladen! Offenes
Ende! Eintritt frei!
KunstRaum Goethestrasse
- Wels und Umgebung in historischen Filmdokumenten**
Videoprojektion A 1920/1974, 80 Min.
Minoriten Wels

- 19.30 Trio Eis + Miha Ciglar**
Im Rahmen v. MAERZ neue musik_02/06
Werke v. Miha Ciglar, Roman Haubenstock-
Ramati, Salvatore Sciarrino, James Tenny
Künstlervereinigung MAERZ

- 20.00 Siebte Österr. Theatersport-Meisterschaften: Halbfinale und Finale**
das Improvisieren um den Titel der Titel
Posthof Linz
- 20.30 gut aufgelegt** mit Knut & Shaban Dulox
Trip Hop – Electro – Drum'n'Bass
Bohème
- 22.00 Benedikt Walter und Bumbumkunst**
Releaseparty feat. 68 Dreadlocks/Hiphop
Stadtwerkstatt

SO 03

- 10.00 Sonntags um 11**
Podiumsgespräch und Frühstück
Stella Röllig im Gespräch mit Wojciech
Czaja und Romana Ring, Gute Architek-
tur? Im Rahmen von Museen im 21.
Jahrhundert. Ideen – Projekte – Bauten
Lentos Kunstmuseum Linz
- Flohmarkt: Kunst-Kitsch-Kommerz**
Kulturzentrum d' Zuckerfabrik Enns

- 15.00/17.30/19.00**
Wels und Umgebung in historischen Filmdokumenten
Videoprojektion A 1920/1974, 80 Min.
Minoriten Wels

- Der Convoy der 927**
Film von Montse Armengou und Ricard
Belis; 2004, 65 min, engl. UT
KAPU

- 19.30 Salam:Shalom**
Lesung von Daniela Wagner
Musik: Saitenwind
Kulturghasthaus Alte Welt

- 20.00 D'Schwesdan K.**
Theater 3 samma präsentiert eine
Eigenproduktion inspiriert von Anton
Tschechows Drama Drei Schwestern.
Kulturzentrum HOF

MO 04

- 19.00 Spittelwiese Architekten**
Vortrag im Rahmen junge Architektur 06
Architekturforum OÖ – afo

- 19.30 Replikator/Matrix***
Ausstellungseröffnung von Christoph
Christo, Linz/Dubai
Kulturinstitut an der Johannes Kepler
Universität, Halle A

- 20.00 Akemi Takeya (A/J, Wien)/Feeler**
Tanz – Wintersnowdown 06
CCL choreographiccentrelinz

- 20.30 Douq Mac Le**
Konzert
CulturCafe Smaragd

DI 05

- 18.00 Quo? Unde? Cur?***
Workshop – KAPU
Audimax der Kunstuniversität Linz,
Kollegiumsgasse

- 19.30 Redner rund um die Uhr***
von Gert Jonke
eine Produktion von theater 04 Bernd
Jeschek & Alexander Kraus
Theater Phönix

- 20.00 Der öffentliche Raum der Stadt**
Gespräch + Publikumsdiskussion mit
Franz Kneidinger, Architekt in Linz
transpublic

- Tanz Company Gervasi (A/I, Wien)/
one - two + three**
Tanz – Wintersnowdown 06
CCL choreographiccentrelinz

- 20.15 Filmabend von EKW 14,90**
Gesammelte filmische Werke der
KünstlerInnengruppe EKW 14,90 beste-
hend aus: Markus Klengel, Christof Rath,
Marlis Stöger und André Tschinder
Grand Café zum Rothen Krebsen (1. OG)

- 21.00 Musique á la carte
mit Chris(toph Röber)**
Bohème

MI 06

- Nikolaustag**
Ars Electronica Center

- 20.00 Georg Blaschke (A, Wien)/
körper. bauen. Stellen**
Tanz – Wintersnowdown 06
CCL choreographiccentrelinz

- 21.00 con.trust + Backlab präsentieren:
Gegen den Strom
caTekk (Resolut, Wien)**
Elektronische Musik
Cafe Strom

DO 07

- 14.00 Kapurama***
Modeboutique Holger; Vernissage St.
Gasser; Konzerte: BulBul, Neptune,
MidiMarschmusik
KAPU

- 19.00 das Umfeld. eine Vereinnahmung**
Ausstellungseröffnung
Kliemsteinhaus Linz

- Fritz Aigner. Druckgraphik**
Ausstellungseröffnung
Nordico

- 20.00 the alpha group (A, Graz)/n.n.**
Tanz – Wintersnowdown 06
CCL choreographiccentrelinz

- D'Schwesdan K.**
Theater 3 samma präsentiert eine
Eigenproduktion inspiriert von Anton
Tschechows Drama Drei Schwestern.
Kulturzentrum HOF

- Paul Lamb & The King Snakes/
Blues'n'Trouble**
Konzert: Blues, R&B
Posthof Linz

- 22.00 D.I.Y.: Morphed**
Drum'n'Bass-Party
Stadtwerkstatt

FR 08

- 19.30 Elisabeth Vera Rathenböck**
Lesung
eine Veranstaltung von LISA&CO
Musikschule der Stadt Linz

- 20.00 Projekt: Tauschabend**
Macht doch alles was ihr wollt
Kulturzentrum d' Zuckerfabrik Enns

- 20.30 Adventilation**
Hubraum Entertainment und Linzer
Schuppe Enterprises präsentieren Lyrik,
Schnee, Musik und Gäste.
Bohème

- 21.00 WOAST Electronics #0812**
Valesta, Electro knights,
Grillerinstinct dj team
Eiskeller Hagenberg

- 22.00 Audio vs. Video**
Gonzogholy (A), NSA (A), Lena (A), Martin
Klein (A), Metadrain Death Mechanism (A)
Electronic/Live-electronic/Djing aus Linz
von House über Dub bis zu Breakcore
Stadtwerkstatt

SA 09

- 13.00 Aktionstag der Aktion Zivilcourage**
anlässlich des Tages der Menschenrechte
am 10. Dezember; bis 15.00 h
Schillerpark Linz

- 20.00 Kabinett ad Co. (A, Wien)/
sie schaut sie – ungleich einander***
Tanz – Wintersnowdown 06
CCL choreographiccentrelinz

- Neptune (USA) & Mord (A)**
Konzert
Kulturverein Roeda Steyr

- The Vandermark 5***
Konzert/Jazz
Schl8hof Wels

- 22.00 Main Concept (D), Virzueins (D),
Kamp (A), u.a.**
Hip Hop Jam
KAPU

- Dub Club Special**
Stadtwerkstatt

MO 11

- 19.00 Local Heroes**
Ausstellungseröffnung
Christine Bauer, Wolfgang Reiter,
Arno Jungreithmeier
Galerie der Stadt Wels

DI 12

- 18.00 Quo? Unde? Cur?***
Podiumsdiskussion mit VertreterInnen
aller vorgestellten Institutionen
Audimax der Kunstuniversität Linz,
Kollegiumsgasse

- 19.00 Gezeitenwechsel –
Perspektiven zum Machland**
Ein Projekt von Pia Schauenburg
Ausstellungseröffnung
Architekturforum OÖ – afo

- 19.30 Nachtdienst #33:
Die Linzer Philharmonie**
besinnliche Lieder/Barbetrieb
Medien Kultur Haus Wels

- 21.00 Musique á la carte
mit Chris(toph Röber)**
Bohème

MI 13

- 19.00 Karl-Heinz Klopff From/To
u. Ricarda Roggan**
Ausstellungseröffnungen
Landesgalerie Linz

- 20.00 Daniel Steiner liest Village People**
Lesung
KAPU

- Otto Lechner, Klaus Trabitsch & die
Bethlehem Allstars: Still**
Konzert
Posthof Linz

- 20.15 par002.f – Ein Abend mit Michel**
letztes Screening im Rahmen der Reihe
par002.bddf – Vier Abende mit Pierre,
Gilles, Jaques und Michel ...
Philosophie. Denker der Zeit – Die
Wahrheit der Lüste. Michel Foucault,
NDR – Norddeutscher Rundfunk, Regie:
Hanns-Christoph Koch, Jochen Köhler,
Deutschland 2001, 45 Min., deutsch
quitch – kunst kultur plateaus

- 21.00 con.trust + Backlab präsentieren:
Gegen den Strom
Residenzabend**
Elektronische Musik
Cafe Strom

- 22.00 Das Malakov Experiment**
Grundlagenforschung am methodisch
angelegten Versuchsaufbau
Musik mit Patrick Baumüller und David
Moises (Künstler)
GrandCafe zum Rothen Krebs

DO 14

- 19.00 Onkel Wanja**
Theater/Öffentliche Hauptprobe
Kammerspiele

- 19.30 Die traditionelle Adventlesung des
NeuenForumsLiteratur**
Lesung mit Thomas Baum, Tonja Grüner,
Christian Schacherreiter, Margit
Schreiner und Walter Wippersberg
Stifterhaus

- 20.00 Afropunk**
Film. USA. Regie: James Spooner, 66 min.
KAPU

- 20.15 Klaus Kinski isst Helmut Berger**
Primetimeshow von hubraum
GrandCafe zum Rothen Krebs

- 20.30 gut aufgelegt** mit Knut & Shaban Dulox
Trip Hop – Electro – Drum'n'Bass
Bohème

FR 15

- 20.00 Sorgente/Chunkfunk**
Konzert: Funk, Soul
Posthof Linz

SA 16

- 09.00-14.00**
3. Kulturgut-Flohmarkt
Kulturgüter als Weihnachtsgeschenke
Medien Kultur Haus Wels

- 19.30 Onkel Wanja**
Premiere
Kammerspiele

- 22.00 Die Unsichtbaren (A), Porn To Hula (A)**
Konzert: Hiphop Combo vs. 80s Hardrock
mit Hang zur Selbstironie
Stadtwerkstatt

SO 17

- 16.00 Wenn es nicht wahr ist,
so ist es gut erfunden**
Johanna und Helmut Kandl erzählen
Geschichten im Rahmen ihrer Ausstellung
Kämpfer, Träumer & CO
Lentos Kunstmuseum Linz

- 22.00 Lvmen (CZ)**
Konzert/Metal
Stadtwerkstatt

DI 19

- 21.00 Musique á la carte
mit Chris(toph Röber)**
Bohème

MI 20

- 19.00 Es ist ein Schnee gefallen ...**
Weihnachtsmärchen und Wintergeschich-
ten im Rahmen vom 1. Linzer Märchen-
café für Menschen von 5-99 Jahren
Kulturghasthaus Alte Welt

- 21.00 con.trust + Backlab präsentieren:
Gegen den Strom
Miss Electric, visuelle Gestaltung:
Hanna (System Jaqueline)**
Elektronische Musik
Cafe Strom

DO 21

- 18.00 Theaterstammtisch im Museum**
Zu Gast mit Elisabeth Buchmann (ORF) ist
Ballettdirektor Jochen Ulrich.
Landesmuseum

- 20.30 gut aufgelegt** mit Knut & Shaban Dulox
Trip Hop – Electro – Drum'n'Bass
Bohème

VERANSTALTUNGSKALENDER DEZEMBER 2006

SA 23

- 14.00 Wuzlturnier**
Anmeldung bis 16. 12.
Schl8hof Wels
- 15.00 Die Grille und der Maulwurf**
Kindertheater Stromboli
Kulturzentrum Akku Steyr
- 20.00 Weihnachtscorner**
Good enough for you & Gigs Gogos
Konzert
Schl8hof Wels
- 22.00 Soundsgood**
Stadtwerkstatt

SO 24

- 14.00 Christkindmarkt**
- 17.00 Bescherung**
mit Christkind feat. Weihnachtsmann
- 18.00 Bratwurstessen**
- 20.00 Bescherung Teil 2**
Großeltern
- 22.00 XMasParty: Roscoe Fletcher (A)***
KAPU

MO 25

- 16.00 Bescherung Teil 3**
Verwandtschaft

MI 27

- 21.00** con.trust + Backlab präsentieren:
Gegen den Strom
M-Fx + Uciel* (Houztekk)
Elektronische Musik
Cafe Strom

SO 31

- 20.00 Kiss my art**
An evening of bad (british) taste
with Nick Treadwell
Eisenhand

THEATER

Kulturzentrum HOF
Infos unter 0732/77 48 63
„D'Schwesdan K.“ –
eine Geschichte in 9 Zucker Stücken
Theater 3 samma präsentiert eine
Eigenproduktion inspiriert von Anton
Tschechows Drama Drei Schwestern.
Spiel: Brigitte Gschaider, Ruth Humer,
Elke Sarmiento; Supervision und
Mimografie: Christian Suchy; Regie: Edith
Ottinger.
3 Frauen – 2 Stühle – 1 Alltag
Ein skurriles Dilemma, in dem sich sogar
die Zeit verirrt. Haben sie sich schon ein-
mal zu weit aus dem Fenster gelehnt?
Wohl kaum! Auch die drei Schwestern in
diesem Stück haben damit so ihre
Schwierigkeiten. Das Stück zeigt eine
Problematik auf, die wir alle kennen: Wir
würden gern von einem besseren Leben
zumindest träumen, wenn wir nur wüs-
sten, wo beginnen!
03., 07. Dez., jeweils 20.00 h

Landestheater Linz
www.landestheater-linz.at
Ödipus
(siehe Artikel S. 17)
12. Dez., 19.30 h

Linzer Puppentheater
Reservierung 0732/60 22 58
kasperl@puppentheater.at
Märchen ... erleben mit allen Sinnen
(ab 3 J.) Gastspiel
mit der Märchenerzählerin und
Puppenspielerin Maria Dürhammer
01., 02., 03. Dez., jeweils 15.00 h
Das Märchen im Winterwald
(ab 3 J.)
Eine Geschichte rund um Weihnachten
von Christa Koinig
08., 09., 10., 15., 16., 17., 22., 23. Dez.,
jeweils 15.00 h

Posthof Linz
Schlaf von Haruki Murakami
Über das geheime Leben einer Frau, die
nicht schlafen kann.
Zusatztermine aufgrund des großen
Erfolgs! Posthof-Koproduktion
04., 06. Dez., jeweils 20.00 h

Theater des Kindes
Reservierung: 0732/605255-2
www.theater-des-kindes.at
Das Schätzchen der Piratin
Kindertheater ab 6 Jahre
02., 03., 09. Dez. 2006 + 07. Jän. 2007
jeweils 16.00 h
Der Regen isst gern Schokolade
Kindertheater ab 3 Jahre
07., 08., 23., 28., 31. Dez., jeweils 16.00 h

Theater Phönix
Kartenreservierung: Tel. 07323/666 500
tickets@theater-phoenix.at
Redner rund um die Uhr* von Gert
Jonke; Gastspiel mit Bernd Jeschek
Eine Produktion von theater 04
05. Dez., 19.30 h

Harte Bandagen von Thomas Baum
Ein gnadenloser Schlagabtausch, ein
skurril-grotesker Kampf der Geschlechter
aus der Feder des Linzer Erfolgsautors
Thomas Baum. Mit: Margot Binder, Maxi
Blaha, Matthias Hack, Theo Helm, Ingrid
Höllner, Eckart Schönbeck. Regie: Steffen
Höld. Bühne: Jana Heim. Kostüme:
Cornelia Kraske. Musik: Gilbert Handler.
Lichtgestaltung: Stefan Pfeistlinger.
01., 02., 03., 06., 07., 08., 09., 10., 13.,
14., 15., 16., 17., 20., 21., 22., 28., 29.,
30., 31. Dez., jeweils 19.30 h

Die elektrische Grossmutter von Franz
Schwabeneder nach Ray Bradbury
Sie ist die erste Humanoidmodell-Mini-
stromkreis-Biokommunikations-Activity-
Elektrische-Großmutter und wurde er-
schaffen, um zu helfen: Einer Familie, die
die Mutter verloren hat ...
Mit: Randolf Destaller, Gabriele Deutsch,
Thomas Pohl, Christian Scharrer,
Waltraud Starck. Regie: Franz Schwaben-
eder. Künstlerische Beratung: Ioan C.
Toma. Ausstattung: Bonnie Tillemann.
Lichtgestaltung: Erich Uiberlacker.
Virtuelle Szenographie: Ars Electronica
Futurelab/Christine Pils, Christopher
Lindinger, Andreas Jalsovec, Stefan
Schilcher, Michael Lankes. Zusätzliche
Computeranimation: Nana Susanne
Thurner.
01., 02., 05., 06., 07., 08., 09., 12., 13.,
14., 15., 16., 19., 20., 21., 22., 27., 28.,
29., 30. Dez., jeweils 11.00 h, Sa 15.00 h
Heute brennt der Baum
Pyromanes Hirtenspiel. Mit: Helmut Fröh-
lich und Rudolf Habringer (Texte, Musik)
Texte, Parodien, Szenen und Lieder rund
um Feng Shui, Big Father und brennende
Nadelbäume mit Helmut Fröhlich und
Rudolf Habringer. Unter parodistischer
Mitwirkung von B. Brecht, W. Busch, J. W.
v. Goethe, J. Nestroy, E. Jandl, H. Krankl,
H. Prüller und weiterer Hirtenspieler.
12., 19., 27. Dez., jeweils 19.30 h

AUSSTELLUNGEN

Architekturforum OÖ – afo
Mo-Fr 10.00-18.00 h, Sa 09.00-12.00 h
Gezeitenwechsel –
Perspektiven zum Machland
Ein Projekt von Pia Schauenburg
13. Dez. 2006-13. Jän. 2007

Galerie der Stadt Wels
im Medien Kultur Haus
Di-Fr 14.00-19.00 h, So 10.00-16.00 h
Elfie Semotan, Candice Breitz
bis 07. Dez.

Kliemsteinhaus Linz/Donauschule Linz
tägl. 18.00-20.00 h,
Sa. 09. Dez. 10.00-20.00 h
das Umfeld. eine Vereinnahmung
mit Werken u.a. von Andreas Burkardt,
Wolfgang Hanghofer, Helmut Kepplinger,
Andrea Lehmann, Robert Mittringer, ...
bis 13. Dez.

Künstlervereinigung MAERZ
Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h
Viel und wenig
Ausstellung mit den KünstlerInnen:
Gerhard Brandl, die Königin, Ulrike
Heydenreich, Susi Jirkuff, Lena
Lapschina, Tea Mäkipää, Gregor Neuerer.
Die KünstlerInnen setzen ein individuelles
Statement zur „Politik des Lebensrau-
mes“ und im Bezug auf „Gemeinschaft
und Differenzierung“.
„Globalisierte Räume“ im Hinblick auf ein
bestehendes gemeinschaftliches Gefüge
stehen einer individuellen Befindlichkeit
oder Sehnsucht gegenüber.
bis 26. Jän. 2007

Kulturinstitut an der
Johannes Kepler Universitaet, Halle A
Replikator/Matrix*
von Christoph Christo, Linz/Dubai
Über den Informationsgehalt der Kopie &
den Sprung vom Abstrakten zum
Konkreten
Mo. 04.-Fr. 15. Dez.

Landesgalerie Linz
Di-Fr 9.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h
Karl-Heinz Klopf From/To
Die Ausstellung stellt die bislang umfang-
reichste Bearbeitung des Werkes von
Karl-Heinz Klopf dar.
Ricarda Roggan
In der Rezeption ihrer Fotografien bilden
die Methode ihrer Arbeit und die Wirkung
ihrer Bilder eine wichtige Grundlage für
das Verständnis einer Position, die sich
mit der Konstruktion von Darstellungen
im fotografischen Bild beschäftigt.
14. Dez. 2006-28. Jän. 2007

ADRESSEN

- Architekturforum OÖ – afo**
Prunerstr. 12, 4020 Linz
www.afo.at
- Ars Electronica Center**
Hauptstr. 2, 4040 Linz
www.aec.at
- Boheme**
Domgasse 2, 4020 Linz
- Cafe Strom**
Kirchengasse 4, 4040 Linz
- CCL choreographiccentre linz**
Hessenplatz 12, 4020 Linz
www.cclinz.org
- Cinematograph**
Obere Donaulände 51, 4020 Linz
www.cinematograph.tk
- CulturCafe Smaragd**
Altstadt 2, 4020 Linz
www.smaragd.cc
- Eisenhand**
Eisenhandstr. 43, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at
- Eiskeller Hagenberg**
4232 Hagenberg
- FIFTITU% – Vernetzungsstelle für**
Frauen in Kunst und Kultur in OÖ
Kapuzinerstr.36/1, 4020 Linz
www.servus.at/fiftitu
- Galerie der Stadt Wels**
Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.galeriederstadt.wels.at
- GrandCafe zum Rothen Krebs**
Obere Donaulände 11, 4020 Linz
www.roterkrebs.net
- Johannes Kepler Universität Linz**
Altenbergerstr. 69, 4040 Linz
www.kulturinstitut.jku.at
- Kammerspiele**
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at
- KAPU**
Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz
www.kapu.or.at
- Kliemsteinhaus Linz**
Donaulände 15, 4020 Linz
www.donauschule.at
- Kulturgasthaus Alte Welt**
Hauptplatz 4, 4020 Linz
www.altewelt.at
- Kulturverein Roeda Steyr**
Gaswerkergasse 2, 4400 Steyr
www.servus.at/roeda
- Kulturzentrum Akku Steyr**
Färbergasse 5, 4400 Steyr
www.aku-steyr.at
- Kulturzentrum**
d' Zuckerfabrik Enns
Kristein 2, 4470 Enns
www.d-zuckerfabrik.at
- Kulturzentrum HOF**
Ludlgasse 16, 4020 Linz
www.kulturzentrum-hof.at
- KunstRaum Goethestrasse**
Goethestr. 22, 4020 Linz
www.kunstraum.at
- Künstlervereinigung Maerz**
Eisenbahngasse 20, 4020 Linz
www.maerz.at
- Kunstuniversität Linz, Audimax**
Kollegienstrasse 2, 4020 Linz
www.ufg.ac.at
- Landesgalerie Linz**
Museumstr. 14, 4010 Linz
www.landestheater-linz.at
- Landeskulturzentrum u/hof**
Landstr. 31, 4020 Linz
www.ursulinenhof.at
- Landestheater Linz**
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at
- Lentos Kunstmuseum Linz**
Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz
www.lentos.at
- Linzer Puppentheater**
Langgasse 13, 4020 Linz
www.puppentheater.at
- LISA & CO**
Fritz-Lach-Weg 5, 4020 Linz
www.frauenzentrum.at/linz(w)ort.htm
- maiz – Autonomes Integrations-**
zentrum von & für Migrantinnen
Hofgasse 11, 4020 Linz
maiz.at
- Medea – Kulturverein für aktive**
Medienarbeit
Schubertstr. 45, 4020 Linz
www.servus.at/medea
- Medien Kultur Haus**
Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.medienkulturhaus.at

Landeskulturzentrum u/hof /
OÖ Kunstverein
Mo-Fr 15.00-19.00 h, So/Fei geschlossen
HORROR-VACUI –
Schrecken vor der Leere
Mitgliederausstellung
bis 21. Dez.

Lentos Kunstmuseum Linz
tgl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-22.00 h,
Di geschlossen
ab 02. Jän. 2007: tgl. 10.00-18.00 h,
Do 10.00-21.00 h, kein Schließtag!
Johanna und Helmut Kandl
Kämpfer, Träumer & Co.
bis 14. Jän. 2007
Museen im 21. Jahrhundert:
Ideen, Projekte, Bauten
ein Überblick über die spektakulärsten,
elegantesten, schönsten Museumsbauten
bis 18. Feb. 2007

Nordico – Museum der Stadt Linz
Mo-Fr 9.00-18.00 h, Sa/So 14.00-17.00 h
Fritz Aigner. Druckgraphik
Die Stadt Linz hat 2006 das noch vorhan-
dene druckgraphische Werk des
„Rembrandt von Linz“ aufgekauft (meist
die Erstdrucke), welches nun auch gleich
präsentiert werden soll.
08. Dez. 2006-28. Jän. 2007

Stifterhaus
Di-So 10.00-15.00 h
Wassersprachen:
Flüssigtexte aus Österreich
bis 18. März 2007

* Näheres siehe Tipps

- Minoriten**
Minoritenplatz, 4600 Wels
- Musikschule der Stadt Linz**
Fabrikstr. 10, 4020 Linz
www.linz.at/musikschule
- Nordico – Museum der Stadt Linz**
Dametzstr. 23, 4020 Linz
www.nordico.at
- OÖ. Kunstverein,**
Galerie im Ursulinenhof
Landstr. 31, 4020 Linz
www.oekunstverein.at
- OÖ Landesmuseum**
Museumstr. 14, 4010 Linz
www.landestheater-linz.at
- Posthof – Zeitkultur am Hafen**
Posthofstr. 43, 4020 Linz
www.posthof.at
- quitch – kunst kultur plateaus**
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.quitch.net
- Schl8hof Wels**
Dragonerstr. 22, 4600 Wels
www.schl8hof.wels.at
- Stadtwerkstatt**
Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.stwst.at
- Social Impact**
Herrenstr. 20, 4040 Linz
www.social-impact.at
- Stifterhaus – Zentrum für**
Literatur und Sprache
Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz
www.stifter-haus.at
- Theater des Kindes**
Langgasse 13, 4020 Linz
www.theater-des-kindes.at
- Theater Phönix**
Wiener Straße 25, 4020 Linz
www.theater-phoenix.at
- transpublic**
Hahnengasse 3, 4020 Linz
www.transpublic.at
- u/hof: Theater für junges**
Publikum
Landstr. 31, 4020 Linz
www.uhof.at

VERANSTALTUNGSTIPPS DEZEMBER 2006

PRODUZENTINNEN ON TOUR

FR 01.12. 20.00 h
Forum Stadtpark Graz

The Maerz.Show
KünstlerInnen: Gregor Graf, Dagmar Höss, Daniel Katzinger, Kurt Lackner, Pia Schauenburg, Isa Riedl, Rebel Club
Die Künstlervereinigungen MAERZ und das Forum Stadtpark befinden sich im Jahr 2006 im bilateralen Austausch. KünstlerInnen aus Graz waren im August in Linz. Im Gegenzug richten im Dezember Linzer KünstlerInnen eine Ausstellung im Forum Stadtpark aus.
Di-Fr 10.00-18.00 h; Sa, So, Ftg. 14.00-18.00 h
2.-22. Dez. 2006 + 9.-14. Jän. 2007



DEZ. 06

Mexico City
(trafficspheres) (graphicscapes)
Plakat-Intervention im öffentlichen Raum
10 geladene internationale KünstlerInnen und KünstlerInnengruppen erarbeiten für einen ausgewählten Stadtteil von Mexico City eine graphische Intervention. Die Plakate werden in einer Auflage von jew. 10.000 Stk. gedruckt und affiziert.
Geladene KünstlerInnengruppen: Borderhacker (Mex), Kelly Coats (USA), Social Impact (A), Superflex (Dk), Technologies for the People (E), u.a.

POCKETFORM

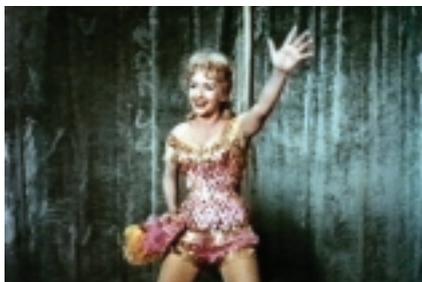
TANZ

SA 09.12. 20.00 h
CCL choreographiccentrelinz

Kabinett ad Co.: sie schaut sie – ungleich einander wintersnowdown06
Konzept/Leitung: Paul Wenninger
Tanz: Lucia Kasiarová, Loulou Omer, Rotraud Kern
Musik: Thilges 3
Texte: Joy Division (Ian Curtis)
Bühne (Kalotte): Walter Krenmayr, Paul Wenninger
Licht: Krishna
Produktion: Divers
In SIE SCHAUT SIE – UNGLEICH EINANDER beschäftigt sich Wenninger mit dem non linearen Ablauf eines Stücks. Es wird eine Gleichzeitigkeit über die Dauer des Stückes probiert, indem alles gegenwärtig Passierende in Bezug zu bereits im Stück Passiertem oder zu noch Passierendem gebracht wird. Die Tänzerinnen setzen sich mit dem Thema Konstruktion und dem Akt der Kreation im Körper selbst auseinander. Dabei gilt es, eine Trennung zwischen den Tänzerinnen als

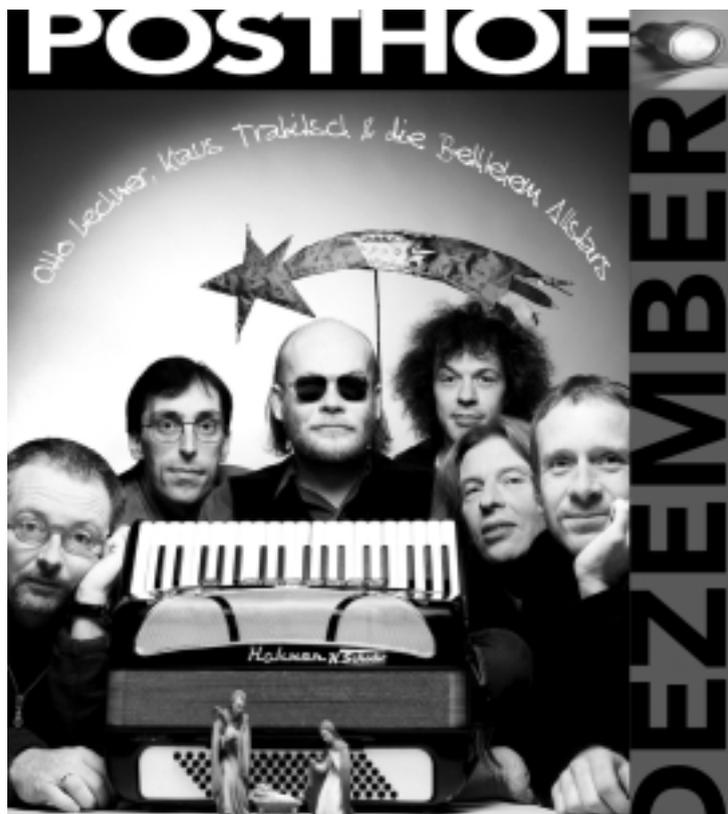
FR 15.12. 19.00 h
NGBK, Haus am Kleistpark und Kunstraum Kreuzberg/Bethanien

SEXWORK Kunst Mythos Realität
16. 12. 2006 – 25. 02. 2007



Das soziale Phänomen „Prostitution“ soll in der Spannweite von selbstgewählter Situation (Sexarbeit) bis zu Zwangsprostitution und Menschenhandel reflektiert werden.
Künstlerische Positionen, Historie/Dokumentation; Begleitprogramm und Katalog
ngbk.de/typo3/index.php?id=5
diekönig beteiligt sich an der Ausstellung dem Video „Wilder Westen“. Anstoß zum Video lieferte der FALTER 35/05, in dem Abhörprotokolle der Wiener Polizei veröffentlicht wurden. Diese Telefongespräche zwischen Mädchenhändler und deren LieferantInnen, bzw. Kunden – gutsituiert und gesellschaftlich anerkannt – verweisen auf die menschenverachtenden Praktiken in dieser „Branche“. Mit reduziertem Bildmaterial und monoton gelesenen Textfragmenten versuchen wir eine Annäherung an ein Thema, das im Detail nicht fassbar und real nicht vorstellbar ist.
Konzeption/Kamera/Schnitt: diekönigin
Text: Florian Klenk/FALTER 35-05
Sprecherin: Doris Schüchner
Musik: Susanne Wiesmayr
Subtittels for english version: Aileen Derieg
Linz 2006

Künstlerinnen und ihren Kreationen vorzunehmen. Wenninger wählt mit einem zentralen Bühnenobjekt die klassische Variante des Hierarchisierens und Zentralisierens eines Raumes.
Paul Wenninger, geboren 1966, ist freischaffender Tänzer und Autor choreografischer Werke. Längerer Aufenthalt in Frankreich. Von 1994-1998 Tänzer der Cie. Catherine Diverrès am Centre Chorégraphique National de Rennes et Bretagne, in Wien u.a. bei der Cie Willi Dorner. 1999 Gründung von Kabinett ad Co wintersnowdown06
4.-9.12.2006
CCL, Estermannstraße 14, 4020 Linz
www.cclinz.org



FR. 01. 20.00 7. ÖSTERR. THEATERSPORT-MEISTERSCHAFTEN: HALBFINALE

SA. 02. 20.00 7. ÖSTERR. THEATERSPORT-MEISTERSCHAFTEN: FINALE

MO. 04. 20.00 LUKAS RESETARITS: XXI

MO. 04. bis MI. 06. 20.00 GABRIELE DEUTSCH
IN „SCHLAF“ VON HARUKI MURAKAMI

DI. 05. 20.00 ALF POIER: KILL EULENSPIEGEL

MI. 06. 20.00 STAGE TV (CH)

DO. 07. 20.00 NICHT OHNE MEINE SCHWESTER / FRONTAL

DO. 07. 20.00 PAUL LAMB & THE KING SNAKES / BLUES'N'TROUBLE

FR. 08. 20.00 PAPERMOON: CHRISTMAS UNPLUGGED

SA. 09. 23.00 SERIOUS SERIEZ PRESENTS: NO COMMENT

MO. 11. 20.00 WILLY ASTOR (D), WORDSTUDIO

DI. 12. 20.00 ANDREA HÄNDLER: DISKRET

MI. 13. 20.00 LORD BISHOP ROCKS / BILLY BUTCHER / DEALER:
SEX ROCK BLUES EXPLOSION EVENT

MI. 13. 20.00 OTTO LECHNER, KLAUS TRABITSCH
& DIE BETHLEHEM ALLSTARS: STILL

DO. 14. 20.00 THOMAS MAURER: MENSCHENFREUND

FR. 15. 20.00 SORGENTE

FR. 15. 20.00 TRICICLE (ESP): SIT

FR. 22. 20.00 GALLERY OF SOUND / BLOOD STAINED / SERENITY / CHARMA KILLERS:
METAL OVERDOSE # 14

SA. 23. 20.00 ENSENADA / SKABUCKS / DRILL REALITY / A BEAUTIFUL MISTAKE:
PUNKORAMA # 5



www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK, Posthof, Bracknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Pirengruber: Ermäßigte Tickets für Mitglieder des BA-CA-Ticketing u. MC-Members sowie allg. VVK auch in jeder Bank Austria Creditanstalt.

BEZAHLTE ANZEIGE

wsd06 wintersnowdown06

DAS Showing Zeitgenössischen Tanzes im Dezember
4. | 5. | 6. | 7. | 9.12. | 20:00

Mo 4.12.	Akemi Takeya feeler [Vorpremiere]
Di 5.12.	Tanz Company Gervasi one - two + three
Mi 6.12.	Georg Blaschke körper. bauen. stellen
Do 7.12.	x.IDA real fake / fake real
Fr 8.12.	the α group n.n.
Sa 9.12.	x.IDA real fake / fake real
So 10.12.	Kabinett ad Co. sie schaut sie - ungleich einander

CCL choreographiccentrelinz
Estermannstraße 14 | 4020 Linz

unterstützt durch
Bundeskanzleramt, Kunst |
Land Oberösterreich | LinzKultur

Weitere Informationen zu Künstlern und Produktionen
sowie zum Ticketing unter www.cclinz.org

Michael Glawoggers neuer Spielfilm heftet sich an die Fersen eines neureichen Twenty something, der mit seinem Freund ein Sozialporno-Spiel namens Slumming betreibt.

VERDICHTUNGEN AN RÄNDERN UND MITTENDRIN ODER: „BEVOR ICH VEREISE MUSS ICH VERREISEN“

Text **Wolfgang Schmutz**

Die beiden Protagonisten provozieren in der Vorstadt und ihren Cafés soziale Schwächlinge, verabreden sich mit Frauen, die bei den Dates mit der Handkamera fotografiert werden, unterm Tisch zwischen die Beine. Als sie auf den sturzbetrunkenen Vaganten-Dichter Kallmann stoßen, dislozieren sie ihn kurzerhand: von Parkbank zu Parkbank, vom Wiener Westbahnhof zum Bahnhof Znojmo/Znaim. Nicht nur seine Spuren verlieren sich und finden sich fortan neu.

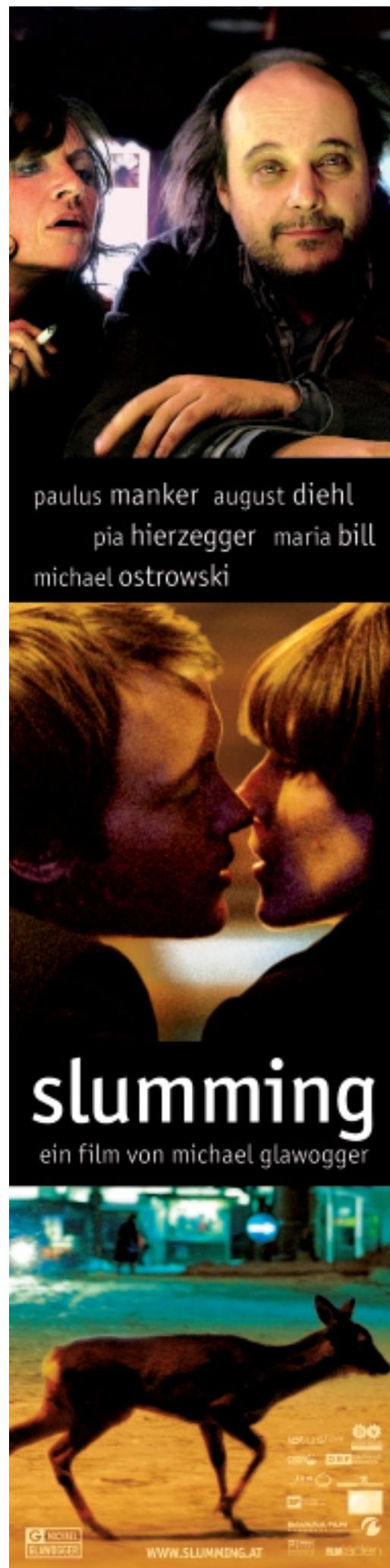
Slumming ist ein Roadmovie, dessen Reifenspuren sich zuerst intensiv, später etwas ruhiger durch die Beziehungen seiner Protagonisten pflügen. Glawogger gelingt ein fulminanter Start in 96 überwiegend dichte Minuten, der den Zuseher förmlich in die Geschichte reißt. Die anfänglich intensiven Bilder werden in ihrer Energie später von der Figur Kallmann weiter getragen. Von Paulus Manker wird dieser Säufer und Dichter im wahrsten Sinn verkörpert, exzessiv, ohne Sparsamkeit im Ausdruck und dennoch auf Feinheiten nicht verzichtend. Seine Rhythmik in Mimik und Körperbewegung diktiert den Film über weite Strecken. Und sein verbales Rotzen, wie etwa „Foascheine in Oasch eine“, setzt die Wegmarken dazu. Glawoggers zentraler Protagonist – öfters auch Mittelpunkt von Martin Gschlachts hervorragender Kamera – hat sein gesellschaftliches Ticket nie gezogen. Am Beginn des Films entgeht er den Kontrolleuren in der U-Bahn, im Kofferraum wird er nach Znojmo verschleppt und im Gepäckraum eines Reisebusses kommt er nach Wien zurück. Sein Gegenspieler Sebastian, von August Diehl verkörpert, hat alle Tickets per Zufall und ohne zu bezahlen gelöst. Das Navigationssystem seines Autos versichert ihm, dass die Route „in der angezeigten Richtung“ liege. Sebastian ist der vermeintliche Herr seiner Wege. Von allem unabhängig kompensiert er seine gesellschaftliche Entwurzelung durch gottgleiche Überlegenheitsspielchen, die der Film mit kühlem, aber weichem Licht, elektronisch-nüchternen aber melodiosen Sounds zu differenzieren weiß. Und im Close-up paaren sich schließlich auch im Gesicht Sebastians Abgebrühtheit und Unsicherheit, Angst und Sehnsucht. Die Extrovertiertheit, das Leben an intensiven Rändern, verbinden Sebastian und Kallmann. Doch bei all der gesellschaftlichen Distanz muss der Berührungspunkt eine Dritte sein. Die Volksschullehrerin Pia (Pia Hierz-

egger) fordert die Gleichgültigkeit Sebastians heraus; sie wird durch ihren Eigensinn für ihn interessant. Den Ernst seines Spiels durchschaut Pia allerdings erst spät. Auf die Sprünge hilft ihr Sebastians Sekundant Alex (Michael Ostrowski), den von Beginn an bei der Kallmann-Geschichte ein wenig das Gewissen plagt, obschon er sich den Reizen des Slumming nicht entziehen kann. Pia hingegen ist und bleibt konsequent und macht sich, ganz Telemach, schließlich in Begleitung Hertas (die rauchige Maria Bill als Dichterfreundin) auf die Suche nach Odysseus Kallmann. Slumming ist ein Roadmovie der verschobenen Realitäten und verrückten Wahrnehmungen. Vexierbilder tauchen immer wieder auf, Bambis im Schnee, Gartenzwerge aus einem zugefrorenen Teich und rücken so zurecht, was nie recht war. Wer verreist, vereist nicht. Das erkennt und erlebt am Ende nicht nur Kallmann.

Kallmann: Michael Glawogger sagt, die Einflüsse auf diese Figur seien auf persönliche Erlebnisse, auf einen Protagonisten in seiner hochklassigen Fußball-Doku-Soap „Frankreich wir kommen“ (Eröffnungsfilm Diagonale 99) ebenso wie auf die Person des Dichteranarchisten Hermann Schürer zurückzuführen. Und tatsächlich sind auch die Anleihen an letzteren da: Kallmann fährt mit der U-Bahn nach Ober Sankt Veit, wo der Dichter lange lebte. Er tummelt und säuft sich durch die unnoblen Cafés und er ist das perfekte Opfer, mit Lokal- und Gesellschaftsverbot, ganz wie Schürer. Der Tod des gebürtigen Wolfseggers Hermann Schürer jährt sich am 29. November diesen Jahres zum 20sten Mal. Das Motto einer Memorialnacht des Wiener Aktionsradius Augarten im April „Bevor ich vereise muss ich verreisen“ könnte auch Glawoggers Film eingeschrieben sein – bei all der Dunkelheit und dem Schnee, der Kälte, den Entfremdungen. Anschauen sollte man sich Slumming auf jeden Fall, denn es gilt, bei gelungenen Schuss- Gegenschüssen im Protagonisten-dreieck, filmischen Spiegelungen, gelungenen Codes und authentischer Visualisierung des Plots das Spielfilmtalent eines Regisseurs zu entdecken, das sich an die Kraft des Dokumentaristen Glawogger immer mehr anzunähern scheint. •

slumming: seit 24. 11. im City Kino, Linz

Wolfgang Schmutz ist Werbe- und Kulturarbeiter und lebt in Linz.



BEZAHLTE ANZEIGE

Eine nachahmenswerte Art der Literaturförderung hat die Kulturdirektion der Stadt Linz aufzuweisen. Seit 1997 werden in der „edition linz“ jährlich 2-3 Neuerscheinungen präsentiert, die eines gemeinsam haben: Es handelt sich um Erstpublikationen.

EDITION LINZ

Text mm

Früher bekannt unter dem Namen „Linz Kultur Texte“ hat diese Reihe zum Ziel, AutorInnen aus Linz oder mit Linzbezug ein Debüt zu ermöglichen. Von einer Jury ausgewählte AutorInnen erhalten damit die Möglichkeit, mit einer Auflage von 300 Stück ein „Erstlingswerk“ in der Reihe „edition linz“ in der Bibliothek der Provinz, die auch den Vertrieb übernimmt, zu veröffentlichen. Besonders wichtig ist Peter Leisch, der die Reihe liebevoll betreut, dass die AutorInnen ein professionelles Lektorat erhalten, wodurch auch die Qualität der Werke sichergestellt wird.

Als Voraussetzung gilt, dass die Schreibenden mindestens ein Mal im literarischen Jahrbuch der Stadt Linz, den Facetten, veröffentlicht haben. Ein zweites Anliegen der Reihe ist es auch, AutorInnen, die bereits in den Anfängen der Facetten präsent waren, in Erinnerung zu rufen.

Der aktuelle Aufruf zur Einreichung von jeder Art bisher unveröffentlichter Literatur für die Facetten ist auf Seite 22 zu finden.

Jüngst erschienen und im Oktober im Stifterhaus präsentiert: **Risse im Schnee** (Erich Klinger), **Medusenschild** (Peter Kraft) und **zufällig entkommen** (Wadi Al-Obeadi).



**Wadi Al Obeadi:
zufällig entkommen**

edition linz in der Bibliothek der Provinz, 2006, EUR 12,50
„Al Obeadis Gedichte thematisieren in sehr direkter Form die Lebenserfahrungen eines Irakers, dessen Lebensumfeld seit 1980 von Krieg und Exil geprägt war und ist. Es sind Gedanken eines arabischen Schriftstellers, der seine Heimat verloren hat und im Exil-Land Österreich mit neuen Problemen konfrontiert wurde.“, so der Lektor Bernhard Widder, der im Verlaufe des gemeinsamen Arbeitens mit Al Obeadi nicht nur mit dessen berührender Geschichte, sondern auch mit beider unterschiedlicher Begriffe von Sprache und Literatur konfrontiert war. Die Gedichte – zunächst in der fremden Sprache Deutsch geschrieben – sind in gemeinsamer Auseinandersetzung von Autor und Lektor mit ihrem zutiefst politischen Hintergrund in der jetzigen Fassung entstanden. Erst dann wurden sie ins Arabische zurückübersetzt und sind nun in diesem Band zweisprachig präsentiert.

deutschen Künstler Fred Dieckmann als Inspiration für eine erste Reihe von Holzschnitten, die vom Autor Kraft mit weiteren Gedichten beantwortet wurden, welche wiederum Grundlage für neue Holzschnitte Dieckmanns waren. Das Ergebnis ist ein Band, der 32 Farbholzschnitte und 32 Gedichte unter je einem gemeinsamen Titel für Text und Bild nebeneinandergestellt, enthält. Krafts oft schwierig zu lesende Gedichte mit den Grundthemen Vergänglichkeit, Tod und Trauer verlangen auch von den LeserInnen assoziatives, mitwissendes Lesen, so Lektor Bernhard Widder. Auch wenn die beiden Zyklen als eigenständige Werke existieren können, erhalten die Texte durch die Holzschnitte oft erhellende Ergänzung.



Peter Kraft: Medusenschild

edition linz in der Bibliothek der Provinz, 2006, EUR 12,50
Auch die Entstehungsgeschichte dieses Gedichtbands ist ungewöhnlich. Sie beruht auf einem Wechselspiel in der Auseinandersetzung zweier Künstler mit dem Werk des anderen. Gedichte von Peter Kraft dienten dem

deutschen Künstler Fred Dieckmann als Inspiration für eine erste Reihe von Holzschnitten, die vom Autor Kraft mit weiteren Gedichten beantwortet wurden, welche wiederum Grundlage für neue Holzschnitte Dieckmanns waren.

Das Ergebnis ist ein Band, der 32 Farbholzschnitte und 32 Gedichte unter je einem gemeinsamen Titel für Text und Bild nebeneinandergestellt, enthält.

Krafts oft schwierig zu lesende Gedichte mit den Grundthemen Vergänglichkeit, Tod und Trauer verlangen auch von den LeserInnen assoziatives, mitwissendes Lesen, so Lektor Bernhard Widder. Auch wenn die beiden Zyklen als eigenständige Werke existieren können, erhalten die Texte durch die Holzschnitte oft erhellende Ergänzung.



Erich Klinger: Risse im Schnee

edition linz in der Bibliothek der Provinz, 2006, EUR 12,50
Eisenbahnliebhaber sind Freaks, Käuze mit einem zweifelhaften, erotisch sublimierten Interesse – der Fachbegriff lautet Ferroerotik und bezeichnet den Fetisch Eisen, die Liebe zu Maschinen und Fahrzeugen. Das

möchte man hinter Klingers Buch vermuten, beziehungsweise betrifft die vorneweg behauptete literarische Ferroerotik bei Klinger nur den Haupttext dieses Buches, das „Gmundner Logbuch“. Dieser etwa 80seitige Text wird dicht durchzogen von Passagen wie dieser: „Eisenbahn: Eilzug nach Wien (3425, 16.33, Abfahrt +2) mit 10 oder 1116 bespannt und mit 5 modernen vollklimatisierten Reisezugwagen! Auch Gegenzug (3424, 16.36) nach Obertraun mit 1016 als Wendezug-Tfz.“ Zweifelloos ist die Ferroerotik hier eine fragwürdige Unterstellung – überhaupt äußert sich Traude Korosa im Nachwort des Buches vornehmer: „Bizarrr anmutende Textstellen, die wie experimentelle Literatur erscheinen“.

Jetzt etwas ernsthafter. Das Gmundner Logbuch ist im Frühjahr dieses Jahres als Tagebuch eines Stipendiaufenthaltes des Landes OÖ in der Villa Stonborough-Wittgenstein entstanden, wo auch das Thomas-Bernhard-Archiv angesiedelt ist. Mit Traude Korosa gesprochen thematisiert der Text die Überbegriffe „Raum, Zeit und Fortbewegung“ als unabdingbare Voraussetzungen für Kreativität. Klinger lebt in der Gegenwart von Thomas Bernhard und bewegt sich durch das noch winterliche Gmunden, durchs Salzkammergut. Er notiert dabei penibel seine Fortbewegungsmittel, Fahrpläne, seine Besorgungen und Besorgnisse, außerdem persönliche Notizen, Sichtweisen und mit nach Gmunden geschleppte persönliche Beziehungsgeschichten. Der experimentelle Charakter in der Form ergibt sich dabei aus der Zusammensetzung eines an sich hybriden Alltags und Klingers bereits erwähnten besonderen Interessen – die Themen wechseln oft unvermittelt und bruchstückhaft.

Dass die Alltagsnotizen dann doch so unaufgeregt und alltäglich nicht sind, lässt sich zwischen den Zeilen herauslesen, in einem tiefen Misstrauen gegenüber althergebrachten Ordnungen, Regelungen, Verständnissen, gegenüber (Alltags-)Faschismen und den nationalsozialistischen Spuren, die natürlich auch im schönen Salzkammergut zu finden sind. Dass der Text es mitunter nicht nur sehr genau mit den eigenen und kollektiven „Befindlichkeiten“ nimmt, sondern es manchmal auch besser weiß, führt Klinger vor, indem er dem Filialeiter der lokalen Bank auf amüsante Weise den Unterschied von „Musik hören“ und „Radio hören“ („allgegenwärtige Musikberieselung“) zu erklären versucht oder die Filialeiterin des Spar wegen „fehlender Preiskennzeichnungen“ in ein Gespräch verwickelt, um dann wieder ganz andere Schlüsse aus dem Gespräch zu ziehen. Sehr berührend und ganz und gar nicht amüsant sind die Notizen, die in sehr knapper Form auf materielle und immaterielle Existenzängste und akute Panikzustände verweisen. Das betrifft psychische Unruhe, die fehlende Existenzsicherung, die Angst vor der falschen Balance von Freiheit und Nähe, das unentschlossene „Weggehen“ und „Dableiben“ und letztendlich auch die Angst vor dem Tod. Diese Zwischenzustände von Wut und empfundener Übermacht fängt Klinger im zweiseitigen Einleitungstext „Risse im Schnee“ poetisch ein: „Ein brüllendes Tier bin ich in solchen Momenten“; und er durchzieht das Gmundner Logbuch mit der Angst vor der absehbaren Abreise und damit vor dem neuerlichen Verlust der „allerersten Werkzeuge“ des Autors: vorhandener Raum, Zeit und Fortbewegung.

<p>Frühere Publikationen der edition linz seit 1997: W. Rager: Vor der großen Stille A. Jungwirth: Im Tosen der Stadt H. Droyscher: Abend im Freien J. Skrivaneck: das klettern der fische F. Kaiser-Schreiber: ein oper in acht bildern M. Eliskases: Stragula C. Bitter: was man hier verloren hätte F. Neuner: Und käme schwarzer Sturm gerauscht R. M. Aspalter: Die Menge St. T. Hadwiger: Wind stinkt nach Superkleber Sibylle Küblböck: Hiring Judith Pouget: Sprechen, um zu berühren</p>	<p>Linz Kultur Texte: A. G. Krispel: Unter der Schädeldecke B. Hattmanstorfer: Der Hut der Hillary Clinton K. B. Kraml: Ich spür den Monden nach U. Rechenberg: Grenzgedanken Wolfgang Kauer: Die Donau hinaus Alle Publikationen sind erhältlich bei der Bibliothek der Provinz und bei Linz Kultur, Peter Leisch, Pfarrgasse 7, 4020 Linz, Tel: 0732-7070-1945, peter.leisch@mag.linz.at.</p>
--	---

„Monsieur Ibrahim und die Blumen des Korans“ in diesem Herbst im Theater Phönix und „Ödipus“ in den Kammerspielen – Martin K. Menzinger ließ sich zu einer Erinnerung inspirieren. Ein Essay über das Theater.

KLUMPFUSS SCHWELLFUSS ODER DAS BLUT DER WASSERMELONE

Text **Martin K. Menzinger** Foto **Norbert Artner**

„Es zieht mir zwischen de Auge wie ein Messer.“
Woyzeck; Georg Büchner

Ja und dann bin ich ihr gefolgt ... Damals in diesem Sommer vor vielen Jahren. Ich saß als Zuschauer im Theater und war ob dem Spiel dieser Schauspielerin so sehr beglückt, daß ich mich in diesem Theaterstück so ganz und gar vergaß ... Woyzeck. Georg Büchner. Das Fragment. Eine Zerstückelung. Die Schauspieler spielten auf Sägespänen und Woyzecks Mord an seiner Marie war ein Kunststück der Regie. Denn in dieser Inszenierung stach Woyzeck wie von Sinnen mit einem Messer auf Maries Körper ein, der im Fleisch der Frucht einer Wassermelone sein Blutbad fand. Ich ging immer wieder in dieses Stück, um Maries Schnörkellosigkeit ihres Schauspiels im Wandel ihrer Figur zu sehen. Und das Gemälde dieses Mordes in der Zerberstung dieser Wassermelone im Sand der Bühne im Mond der Manege. Es war eine Abschlachtung. Was für eine Erschütterung. Ich hatte mich in diese Schauspielerin verliebt. Und so bin ich ihr gefolgt ... Damals. In diesem Sommer vor vielen Jahren. Wochen später traf sich im Zauber eines Augenblicks unser Blick. So manches Mal gibt's dies nun doch tatsächlich ... Das Gefühl Rührung. Im Leben so wie im Theater.

Der Schauspielkünstler Günther Treptow ist ein Mimenkünstler von dieser Gestalt. Er ist ein Beschwörer von Sprache und seine Dramatisierung von Eric-Emmanuel Schmitts Erzählung „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Korans“ im Theater Phönix in diesem Herbst war ein Traumschauspiel vielerlei Figuren. Das Kind Momo findet im Alten Monsieur Ibrahim seinen Freund und im Laufe der Handlung einen Vater. Günther Treptow erzählte uns diese Geschichte über das Geheimnis des Lächelns mit Tränen in den Augen ... Günther Treptows Schauspiel in der Verwandlung vom Greis zum Kind und vom Kind zum Greis war eine Sternstunde der Mimenkunst. Am Ende einer langen gemeinsamen Reise in das Land „Geburtsmeer“ spricht Monsieur Ibrahim im Angesicht des Todes auf dem Sterbebett zu seinem Momo ... „Momo, du weinst um dich, nicht um mich. Ich habe ein gutes Leben gehabt. Ich habe ein schönes Alter erreicht. Ich habe eine Frau gehabt, die vor vielen Jahren gestorben ist, die ich

aber noch immer liebe. Ich habe meinen Freund Abdullah gehabt, den du mir grüßen mußt. Mein kleiner Laden ist gut gelaufen. Die Rue Bleue ist eine hübsche Straße, auch wenn sie nicht blau ist. Und außerdem hatte ich dich.“

Ich saß im Theater und hab geweint. Ganz leis. Ganz still.

Dann zog ich durch die Stadt und fiel in einem Zufall sonderbarer Vorsehung in eine Luke. Eine Bar ... Tristesse. Einsamkeit. Männer. Frauen. In einer Ecke saß ein Kind mit Zitronenlimonade. Das Kind trug einen Klumpfuß. Und auf einer Leinwand gab's Sex. Hard Core Sex. Das Kind mit der Zitronenlimonade lallte so ganz und gar irr und wirr und griff sich in der feuchtföhlichen Belustigung der Trunkenen immer wieder in den Schritt. Dann jagte man dieses Kind mit dem Klumpfuß in die Finsternis der Nacht.

Ödipus' Tragödie in der Verkrüppelung seines Schwellfußes ist so eine ganz und gar schicksalsträchtige. ... Auf einem Fest macht diesem Unglückseigen ein Betrunkener Andeutungen, daß er nicht der leibliche Sohn seiner Eltern sei. In der Beunruhigung ob dieser Aussage befragt Ödipus das Orakel in Delphi und der Orakelspruch läßt Ödipus wissen, daß er der Mörder seines Vaters und der Mann seiner Mutter sein werde. In der Verstörung ob dieser Prophezeiung zieht Ödipus in die Weite der Ferne und gerät im Laufe dieser Wanderschaft in einen Raufhandel. Im Zuge dieser Auseinandersetzung tötet Ödipus einen Mann ... König Laios. Ödipus' Vater. Auf der Flucht vor dem eigenen Schicksal befreit Ödipus Theben vor der Sphinx und wird zur Belohnung als Gemahl von Iokaste zum König Thebens ernannt.

Dieses Schauspiel läuft zur Zeit in einer sehr starken Inszenierung der Regisseurin Bernarda Horres in den Linzer Kammerspielen und wir sind als Zuschauer Zeuge von Ödipus' Werdegang über den Gestein des Kithärons bis zur Auslöschung im Licht der Blendung. Bernarda Horres Regie ist in der Verdichtung ihrer Bilder so ganz und gar Komposition im Sinne von Abstraktion. So sitzt Ödipus im Weiß der Bühne in der Umarmung eines Kindes, ja, um nicht zu sagen, seines Kindes in der Abgeschlossenheit des Gebirgs.



„Ödipus“: Bettina Buchholz (Teiresias),
Konstantin Bühler (Ödipus), Sprechchor (Chor, Priester)

Wir hören das kläglich verzweifelt anmutende Weinen dieses Kindes, das dann in der Verwandlung der Figur zum Priester Teiresias Ödipus die Wahrheit offenbart. Ödipus verfällt der Hybris und erkennt dann in diesem Drang zu Wahrheit die Lösung seines eigenen Rätsels Mensch ... König Ödipus ist der Mörder seines Vaters Laios und der Gemahl seiner Mutter Iokaste und der Bruder seiner Kinder. „O Fluch! Das Ganze ist nun klar heraus. / Du Licht, zum letzten Mal blick ich dich an: / Gezeugt von denen, die es nicht gedurft, / Mit denen lebend, die ich fliehen mußte, / Und tötend, die ich niemals töten durfte!“

Der Schauspieler Konstantin Bühler spielt seinen Ödipus mit viel Zärtlichkeit und geht in der Entblößung seines Schauspiels an die Grenze ... Und so manches Mal gar drüber hinaus. Was für eine Ohnmacht. Was für eine Erschütterung. Großartig! So wie damals im Theater bei Georg Büchners Woyzeck, der den Körper seiner Marie im Blut einer Wassermelone in Tausend Stücke schnitt. Woyzecks Schmerz. Ödipus' Verzweiflung. Und der Grund all dieser Zerstörung immerzu ungestillte Liebe. Momo findet dieses Glück in der Rue Bleue. Und Günther Treptows Tränen in den Augen als Kind und Greis sind Zeugnis dieser Glückseligkeit. So manches Mal gibt's dies nun doch tatsächlich ... Das Gefühl Rührung. Im Theater so wie im Leben. Ja und dann bin ich ihr gefolgt ... Meiner Schauspielerin mit der Wassermelone und der Regenpelerine. Meiner Marie. Wochen später traf sich unser Blick im Zauber eines Augenblicks und wir küßten uns. Damals. In diesem Sommer vor vielen Jahren. •

Ödipus; Kammerspiele Landestheater Linz: 12. Dez., 19.30 h

Quellen:

- Woyzeck**; Georg Büchner. Kombinierte Textfassung von Henri Poschmann. Insel Verlag Anton Kippenberg. Leipzig 1984.
- König Ödipus**; Sophokles. Übertragung von Karl Arno Pfeiff. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1969.
- Griechische Mythologie**; Robert von Ranke-Graves. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek 1984.
- Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran**; Eric-Emmanuel Schmitt. Amman Verlag & Co. Zürich 2003

Martin K. Menzinger ist Autor und lebt in Linz.

Ein Gespräch mit Markus Straub aka ra]va[ge über Breakcore und alles was damit zu tun hat: die Relevanz des Internets zur Verbreitung von Musik, die Linzer Szene und politische Backgrounds.

VERWÜSTUNG UND WUT ODER DOCH GLÜCK?

Text **Petra Moser**

Unter dem Pseudonym ra]va[ge spielte Markus Straub vor einigen Jahren noch „Unreal Tournament“. Als er später in die Speedcore-Szene schlitterte, behielt er seinen Nickname praktischerweise gleich bei. Trotz des aggressiven Namens und der noisigen Musik verbindet er mit seinem Sound die höchsten Glücksgefühle. Und das ist gut so. Die Connection zu Attwenger entstand über die Produktion eines Remixes für das Album „Dog 2 – Remixes“. Sonst ist allerdings eher das www die Verbreitungsmethode von Markus' Musik. Und was hat das jetzt alles mit Burschenschaften zu tun? Um ra]va[ge mit einem seiner Livesets zu sehen und zu hören: check the dates on <http://ravage.at>

Damit wir wissen, wovon wir hier überhaupt sprechen: Kannst du uns in ein paar Worten deine Musik skizzieren?

Es sind meistens sehr schnelle, harte Amen-Beats, basslastige Synths. Das Ganze ist relativ noisig, würde ich sagen. Es variiert natürlich auch von Set zu Set. Manchmal baue ich noch klicksige Elektronik am Beginn ein.

Du bist mittlerweile schon seit ein paar Jahren mit deiner Electro-Noise-Breakcore-Geschichte umtriebiger in Linz. Wie hat das alles begonnen?

Das Ganze hat vor 5, 6 Jahren angefangen. Es ist damals allerdings noch nicht in Richtung Breakcore oder Elektronik gegangen, es war noch eine reine Speedcore-Geschichte. Ich habe auf www.u-s-n.de (United Speedcore Nation) zum ersten Mal Speedcore gehört. Das hat mich total weggehauen und ich habe es mir in Dauerschleife angehört. Ich habe diesen Sound vorher nicht gekannt und bin ein totaler Fan von der Musik und dem Label geworden. Ein halbes Jahr später habe ich begonnen, selbst Musik zu machen. Ich wollte einfach geilen Sound kreieren. Es hat anfangs überhaupt nicht funktioniert. Da es eine kleine Community war, war es ziemlich einfach, hineinzukommen und mit den Leuten zu reden. Es war im Endeffekt ein Internetforum mit 30, 40 Leuten, die haben sich super verstanden, Musik ausgetauscht und sich gegenseitig beim Produzieren geholfen. Ich würde sagen, das war ein sehr fruchtbarer Boden zum Musik-machen-beginnen.

Nachdem alles ganz gut begonnen hat, mit deinem USN-Speedcore-Ding, wie ging es dann weiter?

Nachdem das Label tot war, habe ich mich von der Szene zurückgezogen. Ich habe das Musik-Programm gewechselt und für mich selber Musik gemacht. Das hat zu einem ganz anderen Sound geführt. Nach 2 Jahren bin ich dann mehr oder weniger zum Breakcore gekommen. Ich habe Markus von Attwenger kennengelernt und einen Breakcore-Remix für das Album „Dog 2 – Remixes“ produziert.

Wenn du vom Label USN, diversen Foren und Online-Samplern sprichst ... wie wichtig ist das Internet für die Verbreitung deiner Musik? Welche Relevanz hat das Internet für die Breakcore-Noise-Szene?

Da ich bisher sehr viele Kontakte über das Internet bzw. über meine Homepage und die Seite auf Myspace geknüpft habe, ist dieses Medium sehr wichtig für mich. Es hilft dabei, ein weit größeres, interessiertes Publikum zu erreichen, als es z.B. nur mit dem Verteilen von Demos auf Parties möglich wäre. Generell wird in dieser Szene sehr viel über das Netz geregelt,



das fängt bei kleinen Co-Produktionen an, geht über Labels bis hin zur Organisation von Veranstaltungen wie der Fuckparade, wobei sich die Kommunikation dann natürlich nicht rein auf das Internet beschränkt, aber eine gute, zentrale Anlaufstelle darstellt.

Versuchst du, mit deiner Musik eine Message zu verbreiten?

Eigentlich ist keine explizite Message hinter meiner Musik. Ich möchte weder politische noch religiöse Elemente einbauen. Es soll einfach nur Musik sein und für sich stehen.

Das Ganze ist ja doch sehr aggressiv.

Ja. Das liegt einfach daran, dass mich der Sound absolut begeistert und dass es das ist, worin ich selbst die absolute Erfüllung finde. Wenn ich den Sound daheim mache, dann erlebe ich die höchsten Glücksgefühle. Auch wenn es sich für Außenstehende noch so brutal anhören mag, ich fühle mich superwohl dabei. Auch wenn ich auf der Bühne stehe und das präsentiere. Andere denken vielleicht, dass ich alle niederdreschen will ... aber nein.

Auftrittsmäßig läuft es derzeit recht gut bei dir. Man konnte dich in letzter Zeit oft live sehen und du hast auch einige Gigs vor dir ...

Ja, im Moment schaut's recht gut aus. Ich hab auch einige Male in Linz gespielt, vor allem im letzten Monat. Der letzte Gig zu Halloween ist super gelaufen. Es war vor allem schön, weil es eine „gemischte“ Party war. Am Anfang hat eine Hip Hop Band gespielt, dann ist es langsam Richtung Drum'n'Bass abgegangen und zum Schluß hab ich dann noch gespielt. Solche Konzept-Parties taugen mir eigentlich sehr, wo nicht nur ein Stil läuft, sondern verschiedene Leute angezogen werden und man Neues kennenlernen kann.

Und da wären wir jetzt beim Thema: verschiedene Leute anziehen. Diese Location, das „Gasthaus zur wilden Sau“, wo du zu Halloween gespielt hast, ist ja nicht ganz unumstritten. Dort ist auch eine Burschenschaft ansässig. Wie ist deine Einstellung dazu?

Ja, dort ist auch eine schlagende Burschenschaft ansässig, nicht gerade die angenehmsten Typen. Es ist halt die Frage, inwieweit die Veranstalter, die Musiker und die Gäste damit was zu tun haben. Die Gäste haben ganz sicher nichts damit zu tun, die Burschenschaft ist im Forum auf www.zive.at sehr abgelehnt worden. Die Veranstalter selbst haben damit auch nichts zu tun. Es bleibt also im Endeffekt der Hausbesitzer, und ich schätze mal, dass dem das einfach egal ist, ob da Rechte, Linke oder politisch ungefärbte Veranstaltungen drinnen sind. Ich bin der Meinung: Warum sollen wir nicht einfach Präsenz zeigen, warum sollten wir uns zurückschrecken lassen, weil andere Leute da sind. Es ist eine super Location und es funktioniert dort einfach. In Linz gibt es nicht soviel Plätze, wo man was machen kann. Und solange man für die Party selbst eine Message setzt, finde ich, ist das okay. Ich habe mit der rechten Szene überhaupt nichts am Hut, sondern distanzieren mich ausdrücklich davon. •

Die Voll-Version dieses Gesprächs ist auf cba.fro.at als Audiofile downloadbar. (Suchbegriff: ravage)

Petra Moser betreut das Musikressort bei Radio FRO.

lin_c präsentiert : Jule K., Hamburg
Fernandas fabulous life:
Die neue Freundin von Jule K.



Jeder kennt sie, die Geschäftslokale, die von einem Tag auf den anderen ausgeräumt sind und über Monate hinweg leer stehen. Seien es die Projekte „Fruchtgenuss“, „Berghotel“ oder „Pixelhotel“, die Initiative „Der glückliche Augenblick“ oder MitarbeiterInnen von Linz09: Sie alle suchten nicht mehr genutzte Immobilien im Zentrum der Stadt auf, um Projekte für eine Reaktivierung zu erarbeiten.

ÜBER NACHT AUSGERÄUMT

Text und Foto **Richard Steger**

„Dieses Geschäftslokal liegt unweit des Volksgartens. Es wurde für zukünftige MieterInnen neu adaptiert. Geeignet für mögliche Nutzungsvarianten: Galerie, Büro, auch für Versicherung, Therapie, Esoterik und vieles mehr.“

Diese exemplarisch ausgewählte Immobilienanzeige spiegelt zwei aktuelle Problematiken in Linz wieder: Es gibt erstens eine rapid steigende Anzahl an leer stehenden Geschäftslokalen in der Innenstadt und zweitens eine damit einhergehende Ratlosigkeit der ImmobilienbesitzerInnen, wie diese Flächen einer zukünftigen Nutzung zugeführt werden können.

Die Abwanderung von Kaufkraft, Vitalität und EinwohnerInnen hinterlässt Spuren. Innerhalb von 10 Jahren hat die Innenstadt 10% ihrer BewohnerInnen verloren. Diese Entwicklungsprobleme sind nicht neu, sondern ein generelles Problem vieler europäischer Städte. Linz ist, im europäischen Vergleich, nicht einmal besonders schlecht gestellt, hat positive Entwicklungsdaten und Aussichten, hat Vorteile aufgrund seiner geopolitischen Lage und der Einbettung in den leistungsstarken und prosperierenden ö. Wirtschaftsraum.

Von diesen unmittelbaren Vorteilen sollte man sich jedoch nicht abhalten lassen, langfristige Konzepte für die Belebung der Innenstadt zu erarbeiten. Die traditionell vom Wachstumsdenken geprägten Disziplinen Städtebau, Stadtplanung und Architektur geraten zusehends an ihre Grenzen, flächendeckende, zentralistische Steuerungsmechanismen greifen nur noch bedingt. Schrumpfende Innenstädte stellen eine neue Herausforderung für Politik, Wirtschaft und PlanerInnen dar. Anstatt Ergebnisse festzulegen und zu planen, geht es um ein grundlegend neues Verständnis von Gestaltung und Planung, bei dem Regelwerke entworfen und ausprobiert werden, ohne dass die Resultate von vornherein fixiert werden können.

Prozessuale Entwicklung, Selbstorganisation und Zwischennutzung sind nur einige Schlagworte, die in der Planung und Weiterentwicklung von Städten zukünftig eine wichtige Rolle spielen werden. Bei traditionell großen städtebaulichen Eingriffen wird die strukturelle Dynamik der Stadt vernachlässigt. Auf Grund des langen Pla-

nungs- und Ausführungszeitraumes können gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Veränderungen nur bedingt berücksichtigt werden. Das gebaute Projekt hat bereits zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung ein veraltetes Konzept.

Gesucht sind also Strategien für eine Steigerung von Wert und Bedeutung der Innenstädte, die ohne großmaßstäbliche bauliche Interventionen kontinuierliche, längerfristige Verbesserungen auslösen können. Die Thematik „Leerstand“ ist inzwischen zentraler Gegenstand und Ausgangspunkt einer ganzen Reihe von Projekten, Einrichtungen und Institutionen. Auf unterschiedliche Weise werden Aspekte der schrumpfenden Stadt Linz behandelt und zum Teil auch Lösungsansätze erarbeitet, die abseits von Event-Altstadt-Tourismus neue Wege einer qualitätsvollen Nutzung aufzeigen.

Datenbanken

Am Beginn jeder Arbeit stand eine Erhebung der aktuell leer stehenden Immobilien, deren Ergebnis in internen Datenbanken abgelegt wurde, um im Bedarfsfall zu einem späterem Zeitpunkt einzelne, ausgewählte Objekte im eigenen Projekt einbauen zu können. Der Öffentlichkeit zugänglich sind diese Datenbanken nicht. Schade, denn ginge es nach dem Vorbild der Stadt Mönchengladbach, so wäre dies bereits ein erster Schritt für eine nachhaltige Belebung der zentrumsnahen Einkaufsbereiche.

Dort werden von der Arbeitsgemeinschaft „StadtRaum“ bereits vakante oder in absehbarer Zeit vakant werdende Lokale in einer Einzelhandelsflächen-Datenbank erfasst und für eine Weitervermietung angeboten. Darüber hinaus, so die Intention des Projektes, könnten die Leerstände im Rahmen einer Zwischennutzung attraktiver gestaltet werden und das Interesse profitabler MieterInnen bzw. EinzelhändlerInnen und UnternehmerInnen für eine langfristige Folgenutzung dieser Immobilien geweckt werden.

Die bereits bestehende Linzer Plattform der Immobiliensuche im Wirtschaftsservice von www.linz.at ist zwar auf ersten Blick ein Service der selben Art, es mangelt ihm jedoch an weiteren Rubriken wie z.B. Miet-InteressentInnen, leer

stehende Grundstücke oder Zwischennutzung sowie an serviceorientierten Tools, wie einer Verknüpfung mit einem virtuellen Stadtplan oder geeigneten Suchkriterien.

Zwischennutzung

Das Projekt „Fruchtgenuss“ beabsichtigt, abgespeckt um die ursprünglich auch angedachte Erstellung einer Datenbank, Leerstände einer Zwischennutzung zuzuführen. „Fruchtgenuss“ arbeitet aktiv, d.h. die Stadt wird nach subjektiven Kriterien kontinuierlich auf Leerstände abgesehen. Die gefundenen Räumlichkeiten sollen KünstlerInnen zu Arbeits- und Präsentationszwecken vermittelt werden. Ein Konzept, das angesichts des künstlichen Hoch-Haltens von Mietpreisen schwer umzusetzen ist.

Bei dem Berliner Projekt „Helle Tempo“ im Stadtteil Berlin Hellersdorf werden den ImmobilienbesitzerInnen zusätzliche Anreize durch die Politik geboten. So entfällt z.B. die Grundsteuer an die Stadt für die zeitlich befristete Zwischennutzung. Für die Auswahl der Immobilien, die Vergabe an die NutzerInnen und die Erfüllung diverser Auflagen werden lokale AgentInnen eingesetzt. Für die MieterInnen wird ein 3-Jahres-Finanzierungsmodell angeboten, das von der Zwischennutzung mit Betriebskosten über geringe Mieten zu marktüblichen Mieten führt. Das Projekt will dem Trend zu räumlicher und sozialer Ausdünnung im Stadtteil entgegenwirken.

Diese zeitlich beschränkten Aktivitäten kapitalschwacher AkteurInnen experimentieren mit neuen Nutzungen und Kooperationsformen, schaffen soziale Interaktionsformen und werten das Vorgefundene kulturell um. Die Zwischennutzungen sind von begrenzter Dauer, der zuvor dunkle und unbestückte Raum wird jedoch belebt und weckt das Interesse der PassantInnen. Die Attraktivität des Stadtbildes wird erhöht und die Nutzungsvielfalt der Immobilie dargestellt. Darüber hinaus können Zwischennutzungen zu Keimzellen für längerfristige Entwicklungen werden und zur kulturellen Erneuerung des Viertels beitragen.

NutzerInnen als InvestorInnen

„... es wurde für den zukünftigen Mieter neu adap-



Zwischennutzung eines leer stehenden Geschäftslokales für Arbeits- und Präsentationszwecke von ArchitekturstudentInnen im Zuge eines Workshops.

tiert.“ Hier birgt das einführende Inserat eine weitere Problematik im Umgang mit leeren Geschäftslokalen. Obwohl nicht festgelegt wird, für welchen Zweck die Immobilie genutzt werden kann (Galerie, Büro, Versicherung, Therapie, Esoterik und vieles mehr) wurde sie bereits für anonyme NutzerInnen saniert. Diesen bleiben dadurch weniger Möglichkeiten, sich den Lebens- und Arbeitsraum in der Stadt anzueignen und entsprechend ihren Bedürfnissen herzurichten. Als NutzerInnen-InvestorInnen erhalten BürgerInnen eine neue Rolle und Stellung im Markt und in der Gesellschaft. Sie sind nicht mehr nur (passive) KäuferInnen, MieterInnen und NutzerInnen angebotener fertiger Produkte und Dienstleistungen, sondern selber InvestorIn, EigentümerIn, GestalterIn von Stadt und ökonomischen, sozialen und kulturellen Beziehungen.

„Der glückliche Augenblick“ von Heidemarie Penz (bereits in spotsZ 10/06 vorgestellt) nutzt leer stehende, ebenerdige Geschäftslokale in frequen-

zierter Lage, die zu einem geringeren Zins gemietet und anschließend selbst renoviert werden. Die Betreiberin kann auf diesem Weg ihre innovative Geschäftsidee umsetzen und in den Stadt- raum integrieren. Mit der Idee „für Menschen, die aufhören wollen zu rauchen“ stellt sie mit ihrem Lokal nicht nur in räumlicher, sondern auch in sozialer Hinsicht eine Bereicherung dar. Nebenbei wird der ideelle und materielle Wert der Immobilie gesteigert und kann dadurch leichter einer späteren Folgenutzung zugeführt werden.

PlanerInnen als AkteurInnen

Die zunehmende räumliche Perforation der Innenstadt inspiriert PlanerInnen immer öfter dazu, selbst aktiv zu werden. Anstatt als rein passive DienstleisterInnen Pläne für AuftraggeberInnen anzufertigen, suchen sie Kooperationen mit anderen Organisationen und Unternehmen, um die eigenen Pläne und Projekte umzusetzen und die Stadt „aktiv“ mitgestalten zu können.

Unter dem Motto „Überschuss an frei gewordenem Raum eröffnet neue Spielräume“ reaktiviert das Projekt Pixelhotel ungenutzte Räume der Stadt und funktioniert diese zu Hotelzimmern um. Das Hotel nutzt die Ressourcen schon vorhandener Einrichtungen, wie Restaurants, Bars, Friseure und bindet diese als begleitende Dienstleistungen ein. Gäste bekommen in einer zentralen Rezeption mit dem Schlüssel für ihr Zimmer gleichzeitig einen Stadtplan in die Hand gedrückt und erleben auf ihrem Weg vom Empfang zur Unterkunft schon jede Menge Qualität, Eigenheit und Vielfalt der Stadt Linz.

Zahlreiche Projekte, die ähnlichen Zielsetzungen folgen, könnten hier noch angeführt werden. Wünschenswert ist vor allem ein Grundgedanke für jede dieser Initiativen: Die Eigenschaften einer gut funktionierenden, lebenswerten Stadt, die Vielfalt an Einkaufs- und Dienstleistungsangeboten, sozialen Kontakten und kulturellen Angeboten, Freizeit- und Erholungseinrichtungen, öffentlichen und privaten Freiräumen dürfen mit der Neubespielung von innerstädtischen Leerständen nicht kurzzeitigen Event-Altstadt-touristischen Marketingstrategien zum Opfer fallen. Nur durch die Entwicklung vielfältiger Konzepte und Strategien, die Berücksichtigung überschaubarer Maßstäbe und die Einbeziehung der BürgerInnen in der Stadt kann ein vitaler Lebensraum gestaltet werden.

Eine Stadt besteht aus unterschiedlichen Arten von Menschen – ähnliche Menschen bringen keine Stadt zuwege.

(Aristoteles, Politeia)

Richard Steger ist Assistent an der Kunstuniversität Linz, Studienrichtung Architektur, seit 2005 eigenes Büro für Architektur.

RADIOTIPPS

RADIO FRO ... 105.0 MHz ...

Liwest-Kunden 95.6 MHz ... oder www.fro.at/livestream

FROzine

jeweils 18.00 h
(Wh. am Folgetag 6.00-7.00 h und 13.00-14.00 h)
Schwerpunktthema im Dezember ist das Benefizprojekt FROST-SCHUTZ zugunsten von obdachlosen Menschen in Linz

06.12. 18.00 h

Schauplatz Hessenplatz Slumming – der neue Film von Michael Glawogger. Mit August Diehl, Paulus Manker und Michael Ostrowski

13.12. 18.00 h

Live im Studio die Macherinnen der „Kupfermuckn“ – Doku **Obdachlosigkeit im Radio „hörbar“ machen** – Interview mit Betroffenen

20.12. 18.00 h

Benefizprojekt Frostschutz – eine Zwischenbilanz
Interview mit **LR Josef Ackerl** und der **Arge für Obdachlose** über die Situation von Obdachlosen in Linz

Der Anstifter, das auditive Magazin des Stifterhauses auf Radio Fro

06.12. 17.30-18.00 h

Themen:
1. 15 Jahre Arovell-Verlag
2. Interview mit Thomas Baum

Summerau, 96

13.12. 19.00-20.00 h

(Wh. 14.12. ab 14.00 h)
Rubia Salgado, schon geraume Zeit in Österreich lebende und für die Rechte von MigrantInnen kämpfende Kulturarbeiterin, wird einige ihrer Erzählungen lesen. Daran anknüpfend Studiogespräch.

Wegstrecken

19.12. 19.00-20.00 h

(Wh. 20.12. ab 14.00 h)
Änderungen mit Fahrplanwechsel, Ergänzungen zum Vorausblick im November sowie Blick auf die Fahrpläne in Österreich. Neuigkeiten mit Jahreswechsel, Informationen, Kurzmeldungen.

Architekturforum

01.12. 17.30-18.00 h

aif radio fro
VeranstalterIn (wenn abweichend vom Veranstaltungsort):
architekturforum oberösterreich
1. Alles wird gut – Architektenvortrag in der Reihe „architektur in progress“ bei bene, linz.
2. Museen des 21. Jahrhunderts – Gespräch mit Stella Röllig über die Ausstellung im Lentos, Linz

Radiabled

12.12.

16.00-17.00 h
Salzgrotte, Thomas Salzinger
19.00-20.00 h
Julia Kulczycki & Michael Boenisch
noHandicap
Bericht über Vortrag von Erwin Riess zum Antidiskriminierungsgesetz

26.12.

16.30-17.00 h
Herzerlsalat, Michael Bönisch
Thema: Berührungspunkte
19.00-20.00 h
Musiksendung, Robert Hatheier

AUSSCHREIBUNGEN

Einreichfrist: 05. Dezember 2006

Austrian Newcomer Award 2007!

bis zum 05.12.06 haben Bands aus Österreich und dem benachbarten Ausland die Möglichkeit, sich für eine Nominierung online zu bewerben. Ab dem 07.12.06 werden sämtliche nominierte Bands auf online veröffentlicht!
www.newcomeraward.at

Einreichfrist: 11. Dezember 2006

Der **Wissenschaftsfonds Austrian Science Fund** bietet hervorragend qualifizierten Wissenschaftlerinnen, die eine Universitätslaufbahn anstreben, die Möglichkeit, im Rahmen einer zweistufigen Karriereentwicklung insgesamt 6 Jahre Förderung in Anspruch zu nehmen. Informationen, FAQs und Antragsunterlagen unter www.fwf.ac.at/de/projects/firnberg.html bzw. www.fwf.ac.at/de/projects/richter.html
FWF Der Wissenschaftsfonds, Austrian Science Fund, Haus der Forschung, Sensengasse 1, 1090 Wien, Tel.: +43-1-505 67 40-0, office@fwf.ac.at, www.fwf.ac.at

Einreichfrist: 15. Dezember 2006

WOMEN IN NEW MUSIC FESTIVAL March 1-4th, 2007

The Women in New Music Festival announces their 6th annual Call for Electroacoustic Works. Women composers of any age or nationality may submit electroacoustic works of maximum 12 minute duration for inclusion in the 6th Annual Festival.
Please send: CD recording of work, an information sheet with the work's title, composer's name, address, telephone, and email; brief bio and program notes to the address below. Please submit all program information by email as well to pmadsen@fullerton.edu
Dr. Pamela Madsen Music Department California State University, Fullerton P.O. Box 6850 Fullerton, CA 92834-6850, USA
Info: www.iawm.org/performer_call.pdf

Einreichfrist: 18. Dezember 2006

Fragmented and reassembled

Barbara Musil und Gunda Wiesner – Video im urbanen Raum
Präsentation: Ende Jän./Anf. Feb. 2007, Ort: Saturn Passage City Center Linz
Eine Woche lang stellen Fernsehmonitore im Saturn Elektromarkt Linz sich in den Dienst zeitgenössischer VideokünstlerInnen aus dem In- und Ausland: Sowohl Kunstpublikum als auch Passanten kommen in den Genuß der Entdeckung eines alltäglichen urbanen Ortes als kostbare Präsentationsfläche. Aufgerufen wird zur Einreichung von Kurzfilmen/-videos, die inhaltlich das Medium Fernsehen und seine ausgestrahlten Formate aufgreifen. Für die zweite Programmschiene werden Arbeiten gesucht, die mit dem Multiscreensetting formal operieren und eventuell speziell für diesen Anlass produziert werden sollen.
Gewünschtes Material: Angaben über Titel, Länge, Format, Entstehungsjahr, Kurzbeschreibung, Name, Adresse, email, Telefonnummer, Kurzbio, Länge: max. 8min, Format: miniDV. Senden an: Postfach 501, 4010 Linz, Kontakt: gunda@asap-lab.org, b.musil@servus.at

Einreichfrist: 31. Dezember 2006

Facetten 2007

Wie alljährlich lädt Linz Kultur auch für das Jahr 2007 Autorinnen und Autoren aus ganz Oberösterreich ein, sich mit bisher unveröffentlichten Beiträgen an der Zusammenstellung des Literarischen Jahrbuches der Stadt Linz – „2007 Facetten“ – zu beteiligen.
Informationen unter: www.linz.at/Kultur/kultur_13525.asp

Einreichfrist: 10. Jänner 2007

Junior Fellowships

Das IFK schreibt für das akademische Jahr 2007/2008 wieder Junior Fellowships aus.
Antragsformular: www.ifk.ac.at/fellowships_appl_forms.html
Kontakt: IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Reichsratsstraße 17, 1010 Wien, Austria, Tel.: +43(1) 504 11 26, Fax: +43(1) 504 11 32, www.ifk.ac.at

Einreichfrist: 10. Januar 2007

LINZimpULS „MEDIENIMPULS“

In Kürze wird dieser Fördertopf der Stadt Linz wieder offiziell ausgeschrieben. Thema und Text bleiben gleich wie im letzten Jahr.
Text des Vorjahres: www.linz.at/Kultur/print/kultur_36697.asp

Einreichfrist: 12. Jänner 2007

Crossing Europe Filmfestival: Local Artist 2007

CROSSING EUROPE konzentriert sich auf unkonventionelle, kontroverielle filmische Positionen und ein gesellschaftspolitisch engagiertes Autorenkino. Das Filmfestival findet von 24.-29. April 2007 in Linz statt.
Kontakt: Crossing Europe – Filmfestival Linz, 4020 Linz, Graben 30, www.crossingeurope.at
Kontaktperson: Markus Zeindlinger, Email: zeindlinger@crossingEurope.at
Information und Einreichformular:
www.crossingeurope.at/downloads/File/pdf-de/Einreichformular_07_LocalArtists.pdf

mit Auszügen aus dem letzten Newsletter von FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in OÖ. Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

FROstschutz

Obdachlosigkeit „hörbar“ machen

Eine Spendenaktion für obdachlose Menschen in Linz



Als Schwerpunktthema der **FROzine** (Mo-Fr 18.00-19.00 h) wird es im Dezember regelmäßig Berichte über Betreuungseinrichtungen für wohnungslose Menschen und Interviews mit Betroffenen und Betreuern zu hören geben. Zahlreiche regionale Kultur- und Bildungseinrichtungen beteiligen sich an der Aktion FROstschutz und stellen Eintrittskarten oder Teile ihrer Einnahmen an einem bestimmten Tag im Advent zur Verfügung.

Neu ist die **Mützenaktion**: Warme, schwarze Mützen mit dem Aufdruck „**FROstschutz**“ können an folgenden Stellen erworben werden:

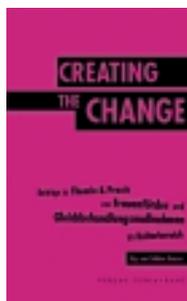
- Buchhandlung Alex, Hauptplatz 17
- Mr.b's Jeans @ Fashion, Graben 19
- CON.TRUST, Music, Art, Fashion, Untere Donaulände 12
- ÖH der Johannes Kepler Universität
- Allgemeine Sparkasse Urfahr, Sparkassenplatz 1
- Radio FRO, Kirchengasse 4

Der Erlös dieser Aktion kommt der Wärmestube der Caritas, Waldeggstraße 35, und dem Café Soma in der Lustenauerstraße zugute.

Spendenkonto: Radio FRO,
Kontonr: 32104-162668 BLZ: 20320
Weitere Informationen gibt es unter www.fro.at sowie im Radio auf 105,0

FROstschutz, die Spendenaktion von Radio FRO für obdachlose Menschen in Linz, wird am 8. Dezember 2006 mit dem Grün-Preis ausgezeichnet. Das Projekt wurde entwickelt und betreut von Daniela Schopf und Hannelore Leindecker. Das Preisgeld von EUR 1.000.- kommt der Aktion zugute.

BUCHTIPPS



CREATING THE CHANGE
 Beiträge zu Theorie und Praxis
 von Frauenförder- und
 Gleichbehandlungsmaßnahmen
 im Kulturbereich
 Hg. von Sabine Benzer
 (IG Kultur Vorarlberg)
 238 S., EUR 18,-
 Verlag Turia + Kant, 2006
 ISBN 3-85132-441-2

Die Publikation basiert auf einer zweijährigen Studie der IG Kultur Vorarlberg, die darauf abzielt, die Situation von Frauen im Kulturbereich zu beleuchten, die symbolischen Rahmenbedingungen zu bearbeiten, aber auch konkrete Vorschläge für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von kulturschaffenden Frauen zu entwickeln.

Zum einen wurden zu diesem Zweck renommierte Kulturtheoretikerinnen eingeladen, die aus ihren jeweiligen – in Beziehung zum Kulturbereich stehenden Forschungsfeldern heraus – die aktuellen Diskurse präsentierten; zum anderen stellten Praktikerinnen ihre unterschiedlichen Modelle von Frauenförderung im Kulturbereich vor, um in der Folge konkrete Verbesserungsvorschläge machen zu können.

Die IG Kultur Vorarlberg hat im Rahmen dieser Arbeit auch konkrete Frauenfördermaßnahmen entwickelt, die in Form eines ausführlichen Maßnahmenkataloges mit Vorschlägen zu den Bereichen ‚Vergabe öffentlicher Mittel‘, ‚Rechtsnormen‘, ‚Soziales & Arbeit‘, ‚Aus- und Weiterbildung/Diskursbeteiligung‘, ‚Strukturförderung‘ und ‚Netzwerke‘ in Kurzform ebenfalls in diesem Band zur Verfügung (Langversion siehe Homepage der IG Kultur Vorarlberg:) stehen.

Mit Beiträgen von: Yvonne P. Doderer, Gerda Haas, Christina von Braun, Eveline Kilian; Virginia Woolf, Yo Taubert, Stella Röllig, Hito Steyerl, Anette Baldauf.

Informationen unter www.fiftitu.at oder www.igkultur-vbg.at



ZWISCHENBILANZ 2
 Anthologie des „Linzer Frühling“
 EUR 19,-
 ISBN: 3-85285-154-8

Als ein „Stück oö. Literaturgeschichte, die es sonst nirgendwo gibt“ enthält diese Anthologie ca. 90 Beiträge von bekannten und unbekannten AutorInnen, die in den letzten 10 Jahren im Rahmen des Linzer Frühling aufgetreten sind: Die Palette reicht von Prosa über Lyrik bis zu experimentellen Texten und Dialektgedichten. Beiträge u.a. von Franz Blaas, Susanne Rasser, Eugenie Kain, Elisabeth Vera Rathenböck, Ruth Aspöck, Julian Schutting, Robert Stähr, Thomas Baum, Rudolf Habringer, Franzobel, Stephanselm Hadwiger, Brigitta Mathes, Andreas Wahl, Erwin Enzinger, Richard Wall, Traude Korosa, Elke Papp ...

Erhältlich: LINZER FRÜHLING – Literatur und so,
 Dornacherstr. 15, 4040 Linz Tel.: 0676/7623331,
literaturundso@linzer-fruehling.at, www.linzer-fruehling.at



Morten Ramsland
HUNDSKÖPFE
 477 S., Schöffling & Co, EUR 25,60
 Trunkenbolde, Schmuggler, Raffzähne: Seine Verwandtschaft kann man sich nicht aussuchen. Als Großmutter Bjork ein letztes Mal die in alle Winde verstreuten Verwandten um sich versammeln möchte, kehrt Asger Erikson nach Dänemark zurück. Ehe er sich versieht, wird er zum Erzähler in einer vor unerhörten, komischen wie tragischen Ereignissen überschäumenden Familiensaga, bevölkert von bunten Gestalten. Da ist Großvater Askild, Schiffsingenieur, Schmuggler und talentloser Freizeitmaler, der eine Familie mit trotziger Strenge zu beherrschen versucht. Bjork, die unermüdliche Anekdotensammlerin mit einer Schwäche für Konservendosen voll „frischer Luft aus Bergen“. Asgers Vater Niels, genannt Segelohr, der endlose Kolonien von Ungeheuern an die Wände zeichnet und mit seinen enorm großen Ohren unglaubliche Dinge hören kann. Und schließlich Asger selbst, den seit seiner Kindheit eine furchtbare Angst vor der Kellertreppe quält: Unten im Dunkeln, da lauert der Hundskopf, „und der ist sehr gefährlich“.

„Hundsköpfe“ ist ein Kracher. Grob und amüsant. Fein und empfindsam. Ein mutiger, unterhaltsamer und tiefsinniger Roman.



Andreas „Spider“ Krenzke
IM ARBEITLOSEN PARK
 Storys, mit Hör CD
 Voland & Quist, 2006, EUR 12,80
 ISBN 3-938424-12-5
 „Man weiß, wer der erste Mensch im Weltall war, und wer der erste am Nordpol. Aber der erste Arbeitslose? Man kennt das Milleniumbaby und die erste

Ich-AG. Aber der erste Arbeitslose? Irgendwann muss es ja mal begonnen haben. Wie mag das wohl gewesen sein, damals, als es bloß drei oder vier Arbeitslose in Deutschland gab?“ (aus: *Der erste Arbeitslose*)

Fragen solcher Art stellt Spider in seinen kurzen Texten, während er seine Umwelt mit messerscharfem Blick seziert und vom Leben der Underdogs gestern und heute erzählt: Es sind Geschichten voll origineller Einfälle, hintergründigem Humor und skurrilen Charakteren. Spider alias Andreas Krenzke gründete 1996 mit anderen die Lesebühne „LSD-Liebe statt Drogen“. Seit 2000 ist er festes Mitglied der Surfpoeten.

„Für Roboter waren harte Zeiten angebrochen. Renault hatte einfach den Fortschritt rückgängig gemacht. Die Fabrik ohne Roboter. Wie mochte es wohl in der Logistik oder in der Buchhaltung dieses Werkes aussehen? Büros ohne Computer? Stattdessen Hunderte junger Frauen und Männer, die alles im Kopf ausrechneten? Und wie, um Himmels Willen war das Innere dieses Autos beschaffen, der Motor, das Getriebe? Die Wirtschaftsseiten auch deutscher Tageszeitungen waren jedenfalls begeistert.“ (Aus: *Mein Mann ist Roboter*)

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats Dezember!



Teil 5: Herrenstrasse 38, gesamtes Gebäude leerstehend, seit mind. 2 Jahren.

Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“

Kontakt: sabine_s@asap-lab.org



Jürgen Himmelbauer
Mobilitätsstadtrat

GÜNSTIG UNTERWEGS MIT DEM AKTIVPASS

Ab 1. Jänner 2007 gibt es den neuen Aktivpass der Stadt Linz. Alle Hauptwohnsitz-LinzerInnen, die monatlich weniger als 1000 Euro netto zur Verfügung haben, können den Aktivpass beantragen. Damit erhält man die Monatskarte der LINZ LINIEN um 10 Euro und fährt sicher, bequem und komfortabel durch die ganze Stadt.

Umsteigen ins Öffentliche Verkehrsmittel zahlt sich aus!

Mobilitätsreferat Linz



KUPF INNOVATIONSTOPF 2007

NOVA
TION
STOPF

www.innovationstopf.at

Der 12. KUPF-Innovationstopf lädt ein Projekte einzureichen, die in Konzeption und Durchführung ein Beispiel für die Modellhaftigkeit freier Kulturarbeit liefern.

Die Ausschreibung und die Kriterien sind auf der KUPF Webpage erhältlich.

The announcement of the KUPF Innovation Pool and the criteria for entries are available in several languages from the KUPF web site.

El pliego de KUPF Innovationstopf, así como los criterios para su entrega, son disponibles en varios idiomas en la página de inicio de KUPF.

Opis natjecaja za KUPF-Innovationstopf kao i kriteriji za predaju projekta su dostupni na više jezika na KUPF home page.

Çağrının kısa hali ve kriterleri kupf'un homepage'inde değişik illerde mevcuttur.

O anúncio para participar do concurso da KUPF Innovationstopf e os critérios estão disponíveis em diferentes línguas na página web da KUPF.

dieKupf

Kulturplattform OÖ

die KUPF - Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz, Tel: (0732) 79 42 88, it@kupf.at, www.innovationstopf.at



maiz

MAIZ-Onlinemagazin

WAS

MigraZine ist ein virtueller Raum, in dem sich Migrantinnen in ihrer Muttersprache, zu Themen wie Arbeit und Aufenthalt, Ausbildung, Gesundheit, Kulturarbeit von Migrantinnen, Information, Tipps zur Einreichung von Kulturprojekten, austauschen können. Das Magazin ist auch als „Migrationsbrille“ zum Großevent „Kulturhauptstadt Linz 2009“ konzipiert.

Ein Terminkalender mit Aktionen von maiz wird angelegt, aber alle Interessanten können unseren Raum und Netzwerk für Ihre Ankündigungen nach Absprache benutzen.

WER

MigraZine ist ein Projekt von maiz. Die mitwirkenden Frauen sind: Kim Carrington, Jasminka Husic, Nancy Maldonado Morales, Danielli Zickermann-Cavalcanti, Monique Muhayimana.

Koordination: Cristiane Tasinato.

WO

www.migrazine.at
Mehr Info: Cristiane Tasinato
kultur@maiz.at

WARUM

Wir sind müde und gelangweilt die Anderen über uns sprechen zu lassen! Das können wir selbst viel besser!